

C. JULIUS COESAR ET  
M. TULLIUS CICERO,  
REDIVIVI,

Das ist:

**S**omödie |

Vom Julio Coesare dem ersten Rö-  
mischen Kaiser/und Cicerone/wie dieselbe/gleichsam von den Tod-  
ten erweckt/wiederumb in diese Welt Kommen/umb Teutsch-  
land in seinem ichtigen Wesen/Wohl- und  
Ubelstande zubesehen/

Anfangs von Nicod. Frischlino in Lateinischer  
Sprach / nachmahls von Jacob Ahrens in alten Teut-  
schen Reimen / aniesz aber guten theils geändert / vermehrt  
und in ungebundenen Teutschen Reden  
vorgestellet

Durch

Marcus Henden/Zeugwarth-und Kunst-  
Tscheklern zu Weimar.

Gedruckt daselbst bey Thomas Eylkern/ J. S.  
Hoff-Buchdrucker 1659.

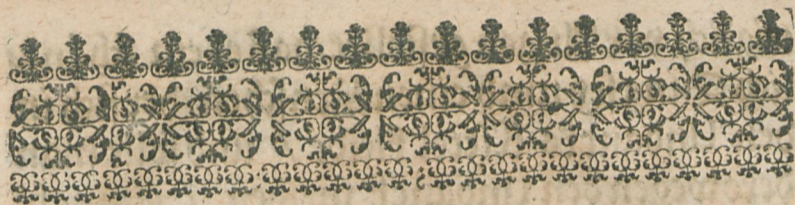
*Gen. z. f. d. d. Secret.  
R. M. M. M. M.*



Personæ interloquentes.

1. Prologus.
2. Pluto.
3. Mercurius.
4. Julius Cœsar.
5. Cicero.
6. Hertzog Herman / Teutscher Fürst.
7. Carmentius, ein Teutscher Poet.
8. Ruminaldus } 2. Doctores Juris.
9. Vincentius, }
10. M. Verulamius, ein Theologus.
11. Reichart / ein alter reicher Podagrischer Mann.
12. Mutius, } Des Reicharts Söhne.
13. Quirinus, }
14. Pancratius, der Stückgießer.
15. Centonius, der Pappiermacher.
16. Mattheus } 2. Trabanten.
17. Martin }
18. Jean Fraus, Quacksalber.
19. Freymund / } Reicharts Diener.
20. Ruprecht / }
21. Charges / ein Bauer.

Pro-



Dem Durchläuchtigsten / Hochgebohr-  
nen Fürsten und Herrn /

**Herrn Wilhelmen /**

Landgrafen zu Hessen / Fürsten zu Hirsch-  
feld / Grafen zu Katzenelnbogen / Dieck / Siegenhain /  
Nieda und Schauenburg / r. Meinem gnädig-  
sten Fürsten und Herrn /

Durchlächtigster / Hochgeborener Fürst /

E. Fürstl. Durchl. sind meine / wiewohl geringe / ie-  
doch iederzeit unterthänigst bereitwilligste Dienste  
eufferstem Vermögen nach zubor /

Gnädigster Fürst und Herr /

**A**ls der Undancck für ein schändli-  
ches Laster sey / haben wir nicht  
allein hin und wieder in heiliger  
Göttlicher Schrift Altes und  
Neues Testaments zuersehen /  
sondern es haben auch die vernünfftigen Bey-  
den darvon vielfältig geschrieben / und man-  
nig

niglich vor Augen gestellet/daß es ein schänd-  
lich Ding sey umb einen Menschen/der sich in  
den Undancks-Rittel kleide / und solle man  
derowegen den Undanck meiden / einmahlt  
umb unser selbst willen / weil sich ein Un-  
danckbarer gemeiniglich an seinem Glück  
und Wohlfahrt durch solches Laster selbst  
verhindert. Darnach und fürs Ander / weil  
der Undanck ein recht schädlicher Gift ist/da-  
durch ein Mensch ihm allerhand Schaden un-  
Nachttheil üben Hals zeucht/daß ihm ieder-  
man gram wird / und ob wol derjenige / vor  
welchem er Wohlthaten empfangen / keinen  
Schmerzen empfindet / so wird er doch bewo-  
gen / daß er an einem solchẽ undanckbaren Sa-  
ste keine fernere Gutthat zuerweisen geson-  
en. Der weitberühmte Held Alexander Magnus  
liesse dem / der sich seinem Wirth undanckbar  
erwiesen / welcher ihm doch aus Wassersnoth  
errettet und bey'm Leben erhalten / ein K. mit  
einem heißen Eisen an die Stirn brennen / da-  
mit iederman solchen Suckgucks-Bruder er-  
kennen möchte / daß es demnach wol dabey  
bleibt / was der gelehrte Jude Philo spricht im  
Buch der Weißheit zu Ende des 16. Capitels /  
nem



Nemlichen: Eines Undankbaren Höffnung wird  
wie ein Reiff im Winter zergehen / und wie ein un-  
nütz Wasser verfließen.

Weiln danñ Gnädigster Fürst und Herr / ich-  
mich nicht unbillich in Unterthänigkeit erin-  
nere / was gestalt / als E. K. Durchl. kurtzver-  
wichener Zeit sich alhier zu Weimar bey dem  
auch Durchläuchtigsten / Hochgebornen Für-  
sten und Herrn / Herrn Wilhelmen / Hertzogē  
zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / ꝛc. mei-  
nem gleichfalls Gnädigsten Fürsten und  
Herrn / freund-vetterlich eingefunden / und  
den 4. Junii höchstgedacht mein Gnädigster  
Herr deroselben zu Freund-vetterlichē Ehren  
eine von Sr. Durchl. selbst Inventirte Musi-  
calische Astronomische Comœdi haltē lassen /  
den andern Tag auff gnädiges Begehren  
Herrn Hertzog Johan̄ Ernsts zu Sachsen / ꝛc.  
meines auch Gnädigen Fürsten und Herrns /  
K. Sr. ein andere durch meine wenige Person  
gefertiget und gehalten worden / gegenwärtige  
aber wegē kurtze der Zeit und andern Verhin-  
derungen nicht hat könen gespielt werdē / wie-  
wol ich gänzlich damit in Bereitschaft / auch  
die Personen gefast gewesen / so habe zu unter-

thänigster Danckbarkeit gegē E. K. Durchl.  
wegen derer mir beydes zu Eschwege/als auch  
hier erzeugten unverdienten hohen Gnaden  
mich erkühnet/solche damahls zurückbliebe-  
ne und auf Einwilligung meiner Hochfürstl.  
Herrschaft / nunmehr in Truck gegebene  
Comœdia unter E. Fürstl. Durchl. Hoch-  
Fürstlichen Namen ans Licht kommen zu  
lassen/und deroselben in unterthänigster De-  
votion hiermit zu überreichen.

Selanget derowegen an E. Fürstl. Durchl.  
mein unterthänigstes Bitten/ sie geruhē solch  
meine einfältige Pappierne Arbeit / wie  
schlecht und gering sie auch ist/ in Gnaden auf  
und anzunehmen / und mein Gnädigster  
Fürst und Herr zu seyn und zuverbleiben/  
womit dieselbe nebenst dero Fürstlichen hertz-  
geliebten hohen Angehörigen Göttlicher  
Protection gehorsamst empfehle / Datum  
Weimar den 10. Septembr. 1659.

Euer Fürstl. Durchl.

Unterthänigster und demüthigster  
Knecht

Marcus Heyden.



## Prologus.

**S**ist männiglich bewust/in was für einem schlechten und geringen Zustand unsere Vorfahren / die alten Teutschen / gewesen / in deme sie einmahl außer Christlichen Glauben und Religion gelebet / dann auch von wenig Kunst unnd Weißheit gewußt / seind lauter Barbarische Völcker und grobe Leute gewesen / haben ein strenges / ja fast Viehisches Leben geführt / des Feldbaues nahmen sie sich zwar an / iedoch nur zur Notdurfft / ließen aber den meistentheil öd und wüste liegen / sie achteten sich auch keiner sonderbahren Tracht in Kleidung / viel weniger einiges Hof-farts / dannenhero das Teutschland von manchem nur für einem Wald oder Wildnüss gehalten worden / sintemahl darinnen weder Weinberge / noch sonderbahre angebaute Acker und Wiesen / zu befinden gewesen. Nun aber (Gott sey Lob) hat das liebe Teutschland zugenommen an Geistlichen unnd leiblichen Gütern. An himlischen oder Geistlichen / wird ein ieder bekennen müssen / wie der Gründgütige Gott das Teutschland mit seinem reinen Göttlichen Wort erleuchtet und begnadet hat. Mit leiblichen oder Weltlichen Gütern hat er dasselbe begabet / und ihm gegeben zuzörderst Christliche / verständige Obrigkeit / darneben das Land gesegnet mit allerhand Früchten / davon Obrigkeit und Vnertthane sich erhalten können. Demnach nicht unbillig der erste Römische Kayser Julius Cæsar neben denen

zu seiner Zeit lebenden / so doch vor ein siebenzehnen hundert  
Jahren gestorben / sich sehnen und verlangen tragē / zu sehen die  
grosse Veränderung / welche sich von ihrer Zeit bisanhero in  
Teutschland beides an Glückseligkeit und Tugenden / als auch  
an Abgang und Lastern begeben. Welches einfältig und kürz-  
lich / doch wolmeinend nicht ohne guten Morallen aniesz  
in einer Comædie soll vorstellig gemacht werden.

Gehet mit Reverentz ab.

Actus I. Sc. I.

Kommt Mercurius.

Ich Mercurius der Götter Botz / komme hieher / allen  
hohen und niedern Personen / so hier zu gegen sein / bericht zu  
thun / daß nemlichen Iulius Cæsar der erste Teutsche Römische  
Käyser / und neben ihm der zu seiner zeit treffliche Mann / Bür-  
germeister und Orator, Marcus Tullius Cicero, so vor mehr als  
ander halb tausend Jahren gelebet / nach ihren ableiben in der  
Hölln erfahren / wie daß Teutschland in dieser itzigen zeit viel  
anders / als zu ihrer Zeit sey / daher sie verlangē getragē dasselbe  
zu besichtigen / und solches an die Götter gelangē lassen / welche  
endlich drein verwilliget. Weilln ich den hier an meinem Stab  
zwo giftige Schlangen habe / mit welchen ich kan große Wunder  
thun / nemlich todte erwecken / Schlassende erschrecken und auf-  
mundern / daß sie nicht wieder schlaffen mögen / und viel anders  
mehr / als wil ich mit Pluto dem hellischen Fürsten reden / ob er  
die beide Iulium Cæsarem und Ciceronem uf 2. oder uf 3. lengste  
3. Monat lang aus der Höllen loß geben wolle / daß sie Teutsch-  
land in itzigen Zustand besehen / wie es gegen ihrer Zeit / so ganz  
umbgekehret ist / dargegen in solches aufnehmen können / daß  
Welschland mit dem selben nicht mehr zuber gleichen sey / man  
wird

Wird vernehmen/wie dieses Spiel nichts anders ist/denn eine Ab-  
bildung des Teutschenlandes/beydes in seinem lobwürdigen als  
auch straffbahren Zustand/wie es in einem Stück zu: in dem  
andern abgenommen.

Gehet ab.

Actus 1. Sc. 2.

Kommt Pluto der Gott der Höllen/in einem schwarze  
leinen glantzliegenden Kleid / hat lange schwarze Haar und  
Bart/eine Krone auff dem Haupt / eine dreyzantzige Ga-  
bel wie der Neptunus in der Hand / und einen flie-  
genden Mantel umb /

Sihet sich umb / spricht :

Hat niemand gesehen/das Mercurius vorüber geflogen/  
ich habe verspüret/das er nicht weit von mir vorbey kam/wo er  
sich aber niedergelassen / muß ich Nachfrage halten/ich wolte  
gerne mit ihm reden/bin voller Zorn und Grimm/darumb das  
Kaiser Julius und Cicero bey mir so hefftig anhalten / ich soll  
sie aus der Höllen lassen/Teutschland in ihigen Zustand zubes-  
ichtigen/gestalt sie sich unter andern verwundern/wie aus dem-  
selben so viel in die Hölle gelauffen kämen / so theils der Krieg/  
meisten theils aber ihr verdammliches Sauffen / welches man  
don sonst keiner Nation erfahren/dahin gefagt / Nun lasse ich  
sie nicht ehe heraus/bis Mercurius Bürg für sie wird / das sie  
sich uff bestimmte Zeit wieder einstellen / weil ich ihn aber nicht  
finden kan/so mögen sie inmerhin dainnen verharren / und war-  
ren/bis sie schwarz werden.

Er stellt sich als wolle er abgehen/so geht

Mercurius gegen ihm ein/

Mercurius sagt /

Sih da Pluto / wo wiltu hin?

B

Pluto.

## Pluto.

Ich habe dich lang gesucht / und weil ich dich nicht finden  
kunder/wolte ich gleich wieder in Abgrund fahren / nun ich dich  
aber angetroffen / so frage ich / ist dir bewust / daß mir Kaiser  
Julius und Cicero so großen Verdruß anthon/und bitten/ ih-  
nen zuverlauben / daß sie möchten Teutschland in isigem Zu-  
stand / und in demselbigē der Zeit Gelegenheit / Sitten und Ge-  
bräuche sehen und erfahren / Wie dir nun wohl bewust / daß ich  
allein sie dieser ihrer Bitte nicht gewehren kan / ohne deine Hülff  
und Beystand / Also steht zu deinem Gefallen / ob du wollst für  
sie gut sagen / daß sie sich in 3. Monaten wieder einstellen / auch  
ihnen / kraft deines Schlangen-Stabs / ihr zeitliches und vori-  
ges Leben zu bemeldter Zeit wieder geben / welches sie sonst vers-  
lohren haben / so will ich dir zu gefallen thun / sie losgeben / daß  
sie in Teutschland / die Fürstenthümer / Städte und Flecken /  
und alle herum gelegene Dörffer erforschen / sehen annd hören /  
wie sich solche Dörffer verlehren / und ganz umbgewendet haben /  
darumb sage mir was du gesinnet bist.

## Mercurius.

Je wenn dir so viel dran gelegen ist / daß sie sich sollen wie-  
der einstellen / so will ich mich erbieten / Bürge für sie zu werden /  
darauff hingehen / also balden sie lebendig zu machen / daß sie  
mit Verwunderung erfahren sollen / wie isiger Zeit die Men-  
schen auff der Welt / nach dem sie beyde verstorben / so viel geler-  
net und erfahren / beydes Gutes und Böses / Tugend und La-  
ster / sonderlich daß fast ein ieder seinen eigenen Nuz suchet / und  
solches in dreyen Ständen verspürt wird / welches sie auch  
neben den Tugenden von ihnen nicht ohne Verwunderung  
werden sehen und erfahren / Nun wol auff Pluto / so fahre ich  
mit dir hinunter / und lege meinen Stab auff sie / daß sie leben-  
dig in ihrem vorigen Habit uff dem Erdboden erscheinen.

Sie gehen eilends ab.

Actus

Actus 1. Scena 3.

Kömmt Julius Cæsar der erste Röm. Käyser / mit  
Cicero dem Röm. Bürgermeister und Dratorn.

Julius Cæsar spricht:

Cicero du weiser Mann / demnach uns beyden durch ein  
sonderbahres Wunderwerck auff unser grosses Verlangen von  
den Göttern verstatet worden / widerumb auff gewisse Zeit  
herbor: und in diese Ober-Welt zu kommen / deren istsige Be-  
schaffenheit / und insonderheit wie es jetzt in Teutschland stehet /  
und was vor Sitten und Gebräuche darinnen vorgehen / zube-  
trachten: So will die Nothdurfft erfordern / daß wir solcher un-  
serer wenigen Zeit rechte wahr nehmen / und dieselbe wohl anwen-  
den / dieweil wir doch wieder von hinnen / und in Kurzen diesen  
Ort verlassen müssen.

Cicero.

Großmächtigster Römischer Käyser / E. Maj. Intenti-  
on befinde ich gar vernünftig und gut / erachte mich auch schul-  
dig / dero selben disfalls treulich zu assistiren, und wundere ich  
mich anfänglich über alle massen / wenn ich mich zurück erinne-  
re / wie vor 17. hundere Jahren allhier in Teutschland von an-  
sehnlichen und neuerbauten festen Städten und Schloßern /  
fast nichts / hingegen in Italia deren gnug / und daher so dassel-  
be / gleich wie in andern Stücken / also auch hierin / dem Teusch-  
land weit vorzuziehe gewesen / daß dieses damahls so raue Land  
heutiges Tages so hoch ins Aufnehmen kommen / inmassen  
dann auffser dem bereits genommenen wenigen Augenschein  
verlauten will / daß nicht allein ein Ueberflus an wohlgebauten  
Städten / Schloßern und Gebuden / sondern auch in densel-  
ben von trefflichsten gelehrtesten Leuten in allen Disciplinen  
und Facultäten zu finden und anzutreffen seyn / Ja es sollen  
noch

noch über diß allerhand statliche Rünke im schwang gehen/  
von denen man zu unsern Zeiten nichts oder doch gar wenig  
gewußt / gestalt auch alle Handwerker auffs höchste gestiegen  
seyn sollen/ also daß ihre Arbeit aus Teutschland in alle weit-  
entlegene Ort und Länder geführt und gebracht werden / wel-  
ches alles ich denn mit meinen Augen zu sehen / groß Verlan-  
gen trage / auch ehe solches geschehen/ es zu glauben oder mir  
recht einzubilden nicht vermag

Julius Cæsar.

Ja Cicero/ ich müste mich selbst hochbewundern / wenn  
aus denen albern und schlechten Teutschen Völkern so Kluge  
und verständige Leute solten worden seyn.

Teutscher Fürst Hermann tritt ein mit

2. Trabanten / ist geharnischt.

Aber sich da / was kommt hie vor ein eisserner Mann her/  
ich habe dergleichen mein Tage nicht gesehen/ mir kommt eine  
grosse Furcht an.

Cicero.

Ich weiß nicht Cæsar. Vielleicht ist's einer aus den Göt-  
tern/ vermuthlich ein Sohn des Vulcani. wir wollen auff die  
seite treten/ umb zu vernehmen/ was sein Fürhaben seye / Ich  
wil nicht hoffen daß dieser abgeschickt/ uns wiederumb ad um-  
bras zu jagen/ (treten auff die seite.)

Actus 1. Sc. 4.

Der teutsche Fürst Hermann.

Es bleibe doch darbey / daß Niemand länger Friede haben  
konne/ als sein Nachbar wolle/ nach dem ich zwar verhoffe/ ver-  
mittelt Götlicher Verleihung mit meinem Land und Leuten/  
des vor 10. Jahren geschlossenen Teutschen Friedens beständig  
zugenießen/ daher auch alle Kriegsgedanken aus meinem Her-  
zen



ken gänzlich verbanner / und die Feiter dem etwa in aufwertigen  
Königreichen angesponne Unruhe ganz unpasioniert von fer-  
ne angesehen / Nun aber da solche Flamm / auch die angrenzende  
Reichs Provinz ergriffen / un zwar der Orten / von dar ich mich  
tägliche eines gefährlichen Überzugs zu besorge / so werde ich wi-  
der Willē gedrungen / meine hingelegte Waffe wiederum aus dem  
Zeughause hervor zusuchen / und solche Anstalt allenthalben zu  
machen / dar durch ich und meine getreue Unterthanen vor aller  
unrechtmäßigen Gewalt gesichert und geschüzet sein möchten /  
Aber sie da / was sind das für fremde Männer / in so ungewöhn-  
liche Habit / ich wil gehen und sie anreden / (gehet zu ihnē saget)  
wer seid ihr / ihr guten Leut / und was habi ihr hier zuthun ?

### Julius Cæsar.

Mein lieber Freund / wer ihr sein möge gelästet mich nicht  
weniger zu wissen / verzeihet mir / wie seid ihr so ganz Eifern / ich  
weiß mich in eine solche ungewöhnliche Gestalt nicht zu schicken.  
Damit ihr aber wisset / wer wir beyde seyen / so kan ich euch nicht  
verhalten / daß ich und der hier bey mir stehet / nemlich Cicero  
Bürgermeister und trefflicher Orator hieher vor zu Rom / un-  
nächst für mehr als anderthalb tausend Jahren auff der Welt  
gewesen / nach dem wir aber verstorben / sind wir jetzt erst auff  
wunderbare weise erwecket / und von den Göttern herfür ge-  
bracht worden / zusehen und zuerfahren / wie es icko in Teutsch-  
land circa sacra & profana, wie nicht weniger an Gebäuden /  
Sitten und Gebräuchen beschaffen seye / was mich anbelan-  
get / so bin ich Julius Cæsar der erste Käyser zu Rom / der alle  
Empter von untersten bis zum oberste bedient / viel grosse Krieg  
geführt / in 9. Jahren ganz Frankreich den Römern unterthän-  
ig gemacht / die Schweizer bezwungen / Engelland einge-  
nommen und den Römern zinsbar gemacht / mit den Teuschē  
habe ich auch manchmal gestritten und Krieg geführt / den

Keinßroiß ein gnommē und bei Drie viel Stätte in Schloß  
fer gebauet/ welches zu erzehlen viel zu lang würde/ und muß  
mich iso höchlich über Teutschland verwundern / daß es so  
gar viel anders/ als zu meiner Zeit beschaffen. Weil mir den auff  
eine kurze Zeit solches zubesichtigen zugelassen/ will ich mich nie  
seumen dasselbe wol zu obferviren, Könntet ihr nun/ wie ich  
zwar nicht zweiffelē/ zu schleuniger Erreichung dieses meines  
Zwecks mir beförderlich erscheinen/ hette ich höchlich darumb  
zu bitten.

### Fürst Hermann.

Wiewol ich mich in euer Thun nicht schicken kan (pau-  
sirt) iedoch frage ich keine scheu/ ihr seid auch wer ihr wollt/ euch  
die begehrte Nachricht in ein und andern wiederfahren zulase-  
sen/ und weils euch insonderheit mein eiserner Habit so frembd  
vorkommt / will ich euch zeigen und weisen/ fürs erste / was für  
Vorthail und Gebrauche wir haben / unsern Feinden zubege-  
gnen und Widerstand zu thun/ derowegen euch in unser Zeige  
haus führen / unterschiedliche Gewehre und Rüstung weisen/  
dadurch dem Feind kan Widerstand und Abbruch seines Vor-  
habens geschehen/ denn das ist gewiß/ daß iziger Zeit ein loser  
Vab/der sich hinter eine Hecken oder Stauden verbirgt/ ei-  
nen dapffern Reuter oder Kriegs-Mann/ durch ein Geschosß von  
Pferd heben/ and todt machen kan / ja wenn es gleich auff  
2. hundert Schritte weit were / daherō man verursachet wor-  
den/ sich mit dergleiche Rüstung und Harnisch/ wie ihr sehet/ daß  
ich an habe / zu versehen.

### Julius Coesar.

En behüte Gott / was sagt ihr? zu meiner Zeit hat man  
Schläudern gebraucht / mit welchen man zwar nicht über 20.  
Schritt werffen kundte. Wie muß aber das zugehen?

Fürst

### Kürst Herman.

Das will ich euch bald weisen/ ja wenn ihr solt sehen/wie es auffkommen ist/das man aus grossen Geschützen schieffet/ da eines 40. 50. ja bis hundert Centner wieget/ was es für einen Hall und Knall von sich giebt/ihr würdet euch noch mehr verwundern.

### Cicero.

Wie kan man das Geschos ertragen? es ist ja keinem Menschen möglich.

### Kürst Herman.

Ey was sagt ihr von tragen? man trägt sie nicht/sie werden auff Wagen geführet/und von Pferden gezogen.

Cicero schüttelt den Kopff/spricht:

Das muß ein langweilig und unbequem Ding seyn.

### Julius Coesar.

Was ist denn das/dabon es so knalle und donnert?

Der Teutsche Fürst läst sich vom Trabanten ein wenig Pulver in die Hand geben.

Dieses Schwarze Pulver/wenn man es in ein Eysern: oder Metallines Rohr stößt/ auch nur etwa so viel als dieses ist/ und wird eine Kugel von Bley darauff geschoben/das das Pulver gesperrt und keine Lufft hat/ wird darnach angezündet wie der Herr ich im Zeughause von mir sehen soll/so thut es einen sehr starcken Knall/und treibt die Kugel/durch einen Menschen oder Bret/ wo hin mans helt durch und durch/ das der Mensch des todes sein muß.

### Kömmt der Stückgießer.

Sehet hier kömpt gleich der Mann/der die grossen Stücke genst/ wie wir in unserm Zeughause haben/unnd ihr bald sehen solt/

sole / du Glockengiesser / gehe stracks vörhin / und laß das Zeug-  
haus auffmachen / wir wollen dreingehen.

Stuckgießer.

Ja / gnädiger Fürst und Herr.

Sie gehen alle ab.

Actus 2. Scena 2.

Carmentius / ein Poet / mit einem Lorbeer-Kranz  
uffm Haupt und einem Buch in der Hand / geht ein mahl oder  
zwey hin und wieder *tanquam meditabundus*, und  
sprich endlich seufftende!

Es ist wol zu betrauren / daß die Teutsche Poeterey / uner-  
acht sie heutiges Tages so hoch gestiegen / als jemahls die La-  
teinische zu des Ovidius Zeiten mag gewesen seyn / so wenig Be-  
förderer und rechtschaffene Liebhaber befindet / Ich wil das  
Höchstbelobte Haupt nebens noch etliche vornemen Gliedern  
der Fruchtbringenden Gesellschaft ausnehmen / so werden ih-  
rer / wo nicht gar keine / doch sehr wenig überbleiben. Und müs-  
sen doch alle gestehen / daß vornemlich durch dieselbe die edle  
Teutsche Sprach recht ausgearbeitet / unnd in ihrer natürlichen  
Tapfferkeit an Tag gegeben werde. Wohin den auch ich / als ein  
gekrönter Rätzl. Poet mich bis diese Stunde zum höchsten be-  
fließen / maßen solches diß Buch (*monstrat*) worin nicht etwa  
alletags; oder Prieschmeisters Verse / sondern eine sonderbare  
ungezwungene Reim-art / und in derselben die aller vorirefflichste  
Kriegshändel und Staats heimlichkeiten beschrieben / dardurch  
und bezeugen kan / ich weiß / weñ dergleichen hie bevor vom Virgi-  
lio oder Horatio dem Rätzl Augusto were fürgetragen worden /  
er hette es mit etlichen Talenten belohnet. Weil ich dann nun  
bernehme / daß Julius Cæsar, wie wohl auff eine unbegreifliche  
art sich wiederum in dieser Welt eingefunden / so bin ich gänz-  
lich entschlossen ihn auszuforschen / und nicht allein demselben  
solch

solch Buch zu offeriren/sondern auch mein Anliegen zu klagen/  
und meine Studia besser massen zu recommendiren, verhoffent-  
lich wird es mir zu einem guten Recompens gedeyen. Das  
expeti propter se ipsam bey der Poeterey wil heutiges Tages  
nicht mehr gelten/sondern man mus es wunderlich practiciren  
wenn man zu etwas kommen wil.

Actus 2. Scena 2.

Carmentius geht zur andern seiten hinenn / darauff  
Kommt Cicero und spricht:

Es solich nicht von Wunder sagen/ich kan den Kriegs-  
zug vor schrecken nicht recht betrachte/ aber der Käyser mag sich  
dessen nicht gnug sehen/ und solches mit höchster verwunderung.  
Man ist es nicht ohne/sondern sehr viel/ daß sich der Menschen  
Sinn und Verstand so weit erstreckt/ Instrumenten zu erfin-  
den/den Feinden dergestalt zu begegnen und widerstand zu thun.  
Dwenn Käyser Iulius zu seiner zeit dergleichen hette haben kön-  
nen/er hätte ganz Italien verderbet unnd ausgerottet / iedoch  
wolte ich fast glauben/daß der Teutschen Furcht das meiste bey  
der Sachen gethan hat/solche Büchsen und geschos zu erfinden/  
damit sie ihre Feinde/ehe sie nahe zu ihnen kämen / dadurch  
erlegen und umbbringen möchten. Aber ich wolte nicht  
gerne sagen/daß es ein Teutscher hörete.

Er erschrickt und spricht:

Di vestram fidem ! wer kommt daher / mit einem Lorber-  
Kranz uffm Haupte / soll das nicht ein Teutscher seyn?

Carmentius.

Wenn ich nicht selbst zum Käyser kommen kan / so ist mei-  
ne Hoffnung verlohren / und werde wenig Hülffe mich zugetro-  
ffen haben.

Cicero geht zu ihm / spricht :

Zu welchem Käyser wolt ihr ?

C

Car-

**Carmentius.**

Zum Röm. Käyser Julio Cæsare?

**Cicero.**

Wenn ihr werdet sagen/wer ihr seyd/ und was ihr bey ihm thun wolt/ so will ich euch schon zu ihm verheiffen/ wo nicht/ so werdet ihr schwerlich für ihn kommen können.

**Carmentius zeigt ihm das Buch!**

**spricht:**

Dieses Buch wolt ich Seiner Majestät nicht allein weihen/ sondern gar verehren/ und meine Noth dabey klagen.

**Cicero (besieht das Buch.)**

Ey mein Freund / sag mir wo nimme man doch solch schöne und reine Materie isiger Zeit in Teutschland/ darauff zu schreiben/ zu meiner Zeit hat mans nicht haben können / wir haben uns der Blätter / so ohne Zubereitung von sich selbst bey dem grossen Fluß Nilu gewachsen/ gebrauchet / saget mir auch ohnbeschwert darneben/ wie das Poetische Gedichte/ so von schöner Hand und Schrifte/ zugericht worden sey.

**Carmentius.**

Dieses Buchs Blätter nennet man Pappier / wird in Teutschland gemacht/ und ich als ein gekrönter Käyserl. Poet/ habe dieses Buchs erstes Exemplar mit meiner Hand geschriben/ und die darinnen befindliche Carmina selbst gestellet.

**Cicero.**

Nur hierüber muß ich mich verwundern/ denn ich weiß/ zu meiner Zeit sind die Teutschen anders nichts/ denn rechte grobe Bäurische/ ja gar Barbarische Leute gewesen/ habē weder schreiben noch lesen können/ wie sind sie aber darzu kommen/ daß sie Poeticam studiret haben?

Car-

## Carmentius.

Ey/ey/der Herr solte nicht so grob von den Teutschen e-  
den / sinemahllich meiner Geburt selbst ein Teutscher bin/  
und ein gekröhter Teutscher Poet/trage auch diesen Lorbeer-  
Kranz mit Ehren/ habe nicht alleine diese Carmina gemacht/  
sondern unterschiedliche Bücher geschrieben/welche in öffent-  
lichen Druck ausgangen/und in ganzem Röm. Reich zu finden/  
jedoch soll er wissen/das die Poesis nicht nur im studieren beste-  
he/wiewol es derselben eine statliche Hülffe ist / sondern es ist  
vielmehr an der inclination gelegen / derowegen pflegt man zu  
sagen/einen Doctor könne man machen / ein Poet aber müsse  
geböhren werden.

### Actus 2. Scena 3.

Centonius, ein Pappiermacher.

Kommt in schlechter Kleidung / hat ein Buch Pap-  
pier untern Arm/und in der einen Hand etliche Lumpen.

Cicero.

Mein Freund sagt mir was ist das für ein Mann der da  
einher gehet?

Carmentius.

Das ist ein Pappiermacher / der aus den alten Lumpen  
weiß Pappier machet/hat seine Lumpensamler/die umbher zie-  
hen in Städten und Dörffern ruffen und schreyen/das ihm die  
Kinder Lumpen zutragen/die ihnen denn dafür gemahlte Drie-  
fe/Stecknadeln/Docken/ Pfeiffen und andere geringe Sa-  
chen geben. Hernacher wenn ein solcher Lumpensamler eine  
Tracht hat / bringet er sie diesem oder einem andern Pappier-  
macher zu Hause/der sie ihm zahlet nach ihrem werth/ und ma-  
chet hernach Pappier daraus / das er seine Nahrung auch dar-  
von haben kan.

E 2

Cicero.

Cicero.

So saget mir doch wie das Pappier gemacht wird?

Carmentius zum Pappiermacher:

Hört doch Meister Centon/ dieser Mann wolte gern wissen/wie aus den alten Lumpen das Pappier gemacht werde/sagts ihm doch.

Centon.

Was soll ich ihm dabon sagen/wenn ers borhin nicht gesehen/wie es zugericht und gemacht wird/wie die Lumpen gewaschen/gestossen/geschwemmt/zum Teig gemacht/ in die Form gegossen/gedrückt/gebunden/geleimt werden / wenn ich lange dabon sage/verstehet ers doch nicht/ er sehe es denn machen/will er mir etwas spendiren / so mag er mit mir hinaus auff meine Mühle gehen/daselbsten will ich ihm alles weisen / ich kan die Mühle nicht herein tragen/das köndt ihr selbst wol dencken.

Cicero.

Mein Herr/was sagt der Kerl / mich dünckt er sey ein großer Gesell.

Carmentius.

Er spricht/der Herr soll ihm ein Tranckgeld geben / und mit ihm anff seine PappierMühle gehen / so will er ihme alles weisen/welches besser sey/ als viel dabon reden.

Cicero.

Nun ich bin zu frieden und will ihm gerne was berechnen / aber sage mir doch auch/woher das Buchdrucken seinen Ursprung hat.

Carmentius.

Gar gerne? Ehe ich aber den Ursprung dieser Edlen Kunst erzehle/muß ich ihme zuvor Bericht than/wie der grundgütige  
G D D



Gnatts' lauter Gnade unser liebes Vaterland Teutscher Nation gezieret mit reiner unversälschter Lehre des seligmachenden Evangelii/und neben demselbigen / die edlen freyen Künste und Sprachen verliehen / durch welche Gottes Wort gewaltig auspoliret / deutlich erkläret und wie das feine Gold und Silber dermassen erleutert worden / daß es nach der Apostel Zeiten niemals so rein/so lauter und klar gelehret un geprediget worden: Damit aber dieses alles desto leichter und geschwin- der möchte seinen Fortgang haben/so hat Gott der Herr nach seiner Gnade die Edle Kunst der Druckerey durch fleißige Leute erstlich in Teutschland erfinden lassen/aus sonderlichen Ein- geben and Wohlhat Gottes des Allmächtigen/in welcher auff sonder-wunderliche weise die Buchstaben/ ganze Wörter und Sprüche zusammen gesetzt/ in einer Form eingeschraubet/und in die Presse eingerichtet / unnd also in kurzer Zeit mit gerin- ger Mühe/und wenigen Vnkosten viel tausend Exemplaria und Bücher können gedruckt werden/damit also/weil neben dem lieben Wort Gottes/alle frembde Sprachen/als Lateinisch / Griechisch/ Hebreisch/ Spanisch/ Französich/ Italienisch und andere mehr in Teutschland im Schwange gehen / in diesen letzten Zeiten vornehmlich die reine Lehre des seligmachenden Evangelii fortgeplanket / viel Irrthumb wiederleget / und dadurch die ganze Christliche Kirche erbauet werden können/ daß ich wohl sagen mag Teutschland übertreffe iso den meisten theil der Welt. Doch will ich weiter nichts davon sagen/ noch den Herrn länger auffhalten/biß ich dieses Buch Ihrer Käy- serl. Majestät unterthänigst überantwortet habe.

Cicero.

Cæsar ist hier in einem Zeughause / wolt ihr euch belie- ben lassen mit zugehen / will ich euch bald für ihn bringen / aber wir müssen diesen Mann auch mit nehmen / ich möchte ihr sonst verlihren.

Gehe ab.

Actus

Actus 2. Sc. 4.

Kommt Julius Coesar mit dem teutschen Fürsten  
und Stückgießer / der Teutsche Fürst hat den Harnisch  
abgelegt.

Julius Coesar.

Ich muß bekennen / wenn ich so viel Zeit hätte ganz Belsch-  
land zu durchreisen / würde ich schwerlich dergleichen Zeughaus  
finden und antreffen / unsere zu meiner Zeit gewesene Zeughäu-  
ser waren gegen diesen lauter Kinderwerk. Daraus ich besinde /  
daß isiger Zeit die Teutschen wackere / freiebare und tapffere Leu-  
te seyn müssen / O hätte ich bey meiner Lebenszeit dergleichen  
Teutsche Kriegsleute gehabt / ich wolte sie vor andern lieb und  
werth gehalten haben. Nun mein Herr und Fürst sage mir  
doch auch etwas von der Teutschen Regiment / und wem diesel-  
ben isiger Zeit unterworffen?

Teutscher Fürst.

Die Teutschen seind unterschiedlichen Herrschafften un-  
terworffen als Churfürsten / Fürsten / Grafen und Herren / die-  
se aber alle ihrem Oberhaupt dem Röm. Käyser.

Julius Coesar.

Wenn denn Rom das Regiment hier hat / so muß es die  
Gewalt von mir bekommen haben / sintemahl ich viel Dertter  
dieses Landes eingenommen habe / und habe das Reich vermeh-  
ret / wie einem getreuen Käyser gebühren will / wie komme aber  
dem Teutschen Käyser der Name zu / daß er auch Römisch ge-  
nennt wird / ist ihm denn Rom unterworffen?

Teutscher Fürst.

Nein / heutiges Tages hat ein Röm. Käyser nichts an  
Rom / er wird aber nicht unbillich doch Römisch genant / nach  
dem von Carolo Magno her / welcher das Röm. Reich an sich  
und

und zu dem Teutschen Königreich gebracht / solch Römisch Reich bey den Teutschen Käyfern gewesen/ Inmassenes dann ohne die Stadt Rom gar wohl bestehen/ wie auch ein Käyser nicht ungereimt Römisch genennet werden kan / der zwar die Stadt Rom nicht hat/ jedoch einem Röm. Käyser in gleicher Dignität succediret, denn sonst auch der Käyser Valens/ Arcadius / Theodosius und andere mehr bis auff Justinianum/ die alle nichts an der Stadt Rom gehabt/ nicht Römisch hätten genennet werden können.

### Julius Cæsar.

Auff was weise wird nun ein solcher Käyser zum Reich bestellt/ geschichet durch Succession oder durch Wahl?

### Teutscher Fürst.

Es sol durch ordentliche freye wahl der Churfürsten geschehen/welchen bey ereigenter Vacanz gebühret einen andern Käyser zu erwählen/und sind derer heutiges Tages achte. Der 1. ist Erzbischoff zu Mainz/ErzCantzler durch Teutschland / der 2. ist Erzbischof zu Cölln/Erzkanzler durch Welschland / der 3. Erzbischof zu Trier/ErzCantzler durch Franckreich / der König in Böhmen ist Erzschenck / der Herzog in Beyern Erstrectses / der Herzog zu Sachsen ist Erzmarschall / der Marggraf zu Brandenburg/ Erzkämmerer / und endlich der Pfaltzgraf/ Erzschatzmeister / ein mehrers von deren Aemtern/insignien und Bedeutung zu gedencken / würde viel zu lang werden.

### Julius Cæsar.

Wo helet denn iso der Käyser seine Hoffstadt?

### Teutsche Fürst.

In Teutschland / meistens zu Wien in Oestereich / auch zu Zeiten zu Prag in Böhmen / bald anders wo / wie es ihm gefällig ist, nach dem der Pabst seinen Sitz zu Rom genommen.

Julius

**Julius Cæsar besinnet sich spricht:**

Babst / Babst / was ist das für ein Nahme / Ich verstehe nicht was das ist / ist Babst ein Mensch oder sonst etwas zu meiner Zeit habe ich nicht gehört / daß etwas gewesen were / das man Babst genennet hat / doch verstehe ich so viel / daß es mehr als der Käyser seyn mus / weil es des Käysers Sitz innen hat.

**Teutscher Fürst.**

Hiervon läset sichs nicht viel reden / der Babst ist gleich so wohl ein Regent / aber doch im Geistlichen stand / über diß / was Römisch Catholisch genennet wird / welcher Religion der Röm. Käyser auch zu gethan ist / dannenhero er ihm auch zuschreibet / die Krönung und Confirmation eines Römischen Käysers / worauff aber unterschiedliche bishero nichts gegeben.

**Julius Cæsar schüttelt den Kopff:**

Zu meiner Zeit ist es viel anders hergangen / kan mich deswegen in diese Sache nicht schicken / Nun wir wollen diesen Discours anstehen lassen / sagt ihr mir / Meister / wie werden die grossen Stücke gemacht / damit man die Feinde weit von sich treiben / und derselben viel auff ein mahl erlegen kan.

**Stuckgießer.**

Ihre Majestät verzeihe mir / diese Sache kan mit Worten nicht erkläret werden / es schickt sich nicht / zu deme so sind viel Leute allhier / die es hören / ich halte meine Kunst gerne heimlich / es ist niemand hier in dieser Stadt / der Stück gießen kan / denn ich und mein Bruder / wil aber Euer Majestät sich so viel bemühen / mit mir ins Vießhaus zu gehen / weiln ich gleich eben iso 2. Stück unter den Händen habe auff's Land zubereitigen / wie sie geformt / zum gießen eingegraben / befestiget / wie das Metall in Ofen geschmelzet / hernach angestochen / und in Form fließet / daran wird Ihre Majestät Wunder sehen.

Jul.

## Julius Cæsar.

Nun was werden noch vor Künste und Erfindunge an  
Tag kommen/wenn die Welt noch länger stehen soll/Wer hat  
denn wohl die Büchsen sammt den Pulver erdacht/welches fast  
ein Göttlich Werk ist?

## Stuckgießer.

Ja wohl / ihrer viel unter den Gelehrten halten es dafür /  
dass es vom Teuffel herkomme / der Ursprung aber des Pul-  
vers und Büchsen soll dieser seyn/nemlich / Anno 1380. habe ein  
Mönch Barfüßer Ordens / Bartholdus Schwarz genant/  
ein Alchimist / den Gebrauch des Salpeters / Schwefels und  
Kohlen zum Pulver erfunden / und dadurch anleitung zur  
Schießkunst mit Büchsen / wie auch Zersprengung der Felsen/  
Festung und Mauern gegeben / auff das wie bisshero der Teuf-  
fel durch der Mönche falsche Lehre / die Seelen der Menschen  
in ewigen Tode gebracht / also er nun auch durch seine Werk-  
zeuge das geschwindeste Mittel an den Tag brächte / die Leiber  
der Menschen im Huy zu tödten und häufig hinzurichten / wie  
leider mehr als gut in Kriegen und Belagerungen geschieht/  
denn wider der Büchsen Gewalt hilfft keine Menschliche Stär-  
cke noch Mannheit. Wenig Jahr hernach wurden erst die künst-  
liche Feuerschlösser erfunde / die man an den Büchsen gebraucht /  
zu Nürnberg und Augsburg / wie Euer Majestät im Zeughau-  
se gesehen haben / damit ja nichts mangeln möchte / den ohne  
das sterblichen Menschen vor der Zeit umbzubringen.

## Julius Cæsar.

Nun Meister dieses habe ich mit lust von euch gehöret und  
erfahren / ich möchte aber gerne sehen / wie die Stücke geladen/  
und darmit umbgegangen werde / dass sie so einen Donnerschall  
von sich geben.

D

Stuck

## Stückgießer.

Dasselbe kan ich Ihrer Majestät alsobalden weisen/ wenn sie nur des nechsten hier mit mir in mein Haus gehen wolten/ da will ich oben aus meinem Hause stracks ein Stück laden und abgehen lassen/ daß sie dabey seyn/ es soll einen solchen Hall und Knall von sich geben/ daß alles erschuttert und erzittert.

Sie gehen alle ab.

## Actus 2. Sc. 5.

Kommt Carges ein Bauer/ glatschet einmahl  
oder zwey mit der Peitschen/ spricht:

Centones der Pappiermacher/ der Lumpenhund mache mir grausame Possen/ hat mich bestellt/ wenn ich hinaus fahre/ soll ich seine eingekaupte alte Lumpen mitnehmen/ so kan ich den Hundsnasen nirgends finden noch antreffen/ ich will beym Fickermant nicht auff ihn harren etwa umb einer Kanne Wein willen/ Nein/ es ist mir mehr an meinen Pferden gelegen/ seiner willen will ich sie nicht in der Gassen stehen und die Fliegen stechen und beißen lassen/ muß auch dabey besorgen/ es werde mir von Wagē etwa eine Ketten/ oder von Pferden ein Zaum/ oder sonst etwas gestohlen/ ey Psui/ daß ich nicht längst bin auffgefessen und fortgefahren/ damit ich nicht auff den Narren so lang hätte dörffen harren/ den Lumpenhund.

Will abgehen/ kommt Centonius der Pappiermacher/ spricht:

Ey/ du Carges wo hin/ wart ein wenig/ ich will meine Lumpen zusammen tragen/ und dir sie auff deinen Wagen legen/ du sollst keine sonderliche Mühe mit haben/ ein Stübigen Bier zu lohn wird dich auch nicht beißen/ fahre sie mit hinaus auff meine Mühle.

Carges.

Cho/

Oho/Centones, das laß ich wol bleiben/ O nein / das ist mir ungelegen/solte ich dir deine garstige Lumpen umb ein Laß Stübigen Bier mitnehmen/die du hin und wieder durch deine Lumpensamler zusammen lesen lassen/aus allerley garstigen Winkeln/die eines theils von Dalbierern und Badern / an schadhafften Personen sind gebraucht worden / auch von alten Weiber Hemdden die voller Flöhe und Leusß/ beschmissen und zerrissen seyn. Aber mit Gunst zu reden/ ich hätte bald das beste vergessen. O Nein Centone, du wirst keinen finden / der dir umb ein Stübigen Bier deine unflätige garstige Wahre wird aufladen und mit nehmen/wiltu nicht uß wenigst ein stübigen Wein zahlen / so magstu deine stinckende Wahr selbst auffassen und hinaus tragen/O Nein / Nein / Carges thut nicht/er hat auch einen Kopf/der ist sein.

#### Centonius

O Carges du Esel/laß du mir meine Lumpen ungeschendet und unberacht/sind sie schon alt/unflätig und zurissen / so weiß ich sie wol zu buzen und zu reinigen / es wird mir weder Floch noch Laus darinnen bleiben/sie müssen mir werden als ein dünner Drey/es würde dir viel Mühe kosten wenn du sie alle in deinem Maul so klein käuen solst. O mein Kerl/ich will noch viel gutes und böses mit den Lumpen verrichten/ wenn ich Pappier draus gemacht habe / du kanst wol erleben/ daß du noch viel Geld/must eben umb diese Lumpen geben und auszahlen/ wenn du das Pappier so draus gemacht wird/ haben must / denn du bist eine rechte Haderkass/wenn du nicht zu hadern und zu zancken hast/ so bistu nicht gesund / hat doch ein ganzes Jahr die Fürstl. Regierung und das Amte / fast mit niemand mehr zu thun/als mit dir/ du Bernhenter.

#### Carges.

Was/ du magst wol selbst ein Bernhenter seyn/ Ich hätte bald

te bald gesagt was ich dir in deine Lumpen thun wolt / so wäre  
es ein auswaschen / und wenn ich solcher Lumpen einen ganzen  
Wagen voll fände / ich wolte sie nicht aufheben / geschweige denn /  
das ich Geld drum geben solt / O nein / das solstu nicht erle-  
ben / das ich dir umb ein Stäbigen Bier deine läufigten Lum-  
pen aufflade / und zur Stadt naus auff deine Mühle führe.

**Er geht / zupfft ihn / spricht :**

En hör / kanstu viel Geld aus deinen Lumpen lösen / so  
kanstu auch mir desto besser lohnen / hörstus nun / wiltu mir  
ehelich lohnen / so sags / wo nicht / beym Schlapperment / so setz  
ich mich auff und fahr dabon / und laß dir deine Dreckswahre  
liegen / Ja da hörstus.

**Centonius.**

Nun was sperrstu dich viel / du Maulaff / so gehe / ich will  
dir ein baar Maß Wein zahlen / ist das nicht gut genug / und wil  
dir die Lumpen selbst auffladen / wiewol es dir an deinen Ehren  
nicht geschadet hätte / wenn dus selbst gethan hättest.

**Carges.**

Nein beym Fickermant / ich rühre dir deine stinkende Lum-  
pen wol mit keinen Finger an / möchte doch einer die Frans Di-  
ckeln und allen Sapperment dabon bekommen / Er schütters /  
sich als graue ihn darvor.

**Actus 2. Sc. 6.**

**Cicero und Carmentius gehen ein.**

**Cicero.**

Seht mein Herr / zu meiner Zeit waren die Teutschen mei-  
sten theils in so schlechte und geringer Kleidung / wie die zweene /  
die da bey einander stehen / aber wie ich namehr gesehen / so sind  
die Teutschen mit ihren Kleidungen umb ein ziemliches prächt-  
tigen



tiger und statlicher worden. Aber was mögen diese zweene wol  
mit einander vor haben/ ich glaub sie zanken sich:

**Carmentius.**

Ich sehe wol der eine ist der Pappiermacher / den andern  
Penne ich nicht.

**Carges.**

Nun so gehe her du Hundsnaß und zahle mir den Wein/du  
bist und bleibest doch ein Lumpenmann / wie du immer gewest  
bist/ darnach magstu deine schelmische garstige Wahr ins Hen-  
ckers Nahmen auffladen/ so will ich sie raus führen/ du magst  
sie aber selber wieder vom Wa gen thun / und du must mir dar-  
nach den Wagen wieder rein und auffschönste abscheyren/  
der Hencker soll dich sonst beschmeissen.

**Carmentius spricht zum Carges :**  
Was solt ihr diesen Mann mit hinaus führen?

**Carges.**

Lumpen/ Magister.

**Carmentius spricht zu Cicero :**  
Das muß ich leiden/ daß mich der Bauer einen Lumpen  
Magister heißet.

Sie lachen beyde.

Centonius und Carges gehen ab.

**Cicero.**

Ich höre die Bauern in Teutschland trincken auch Wein/ey das  
ist gewiß die meiste Ursach/das so viel bolle Geselle aus Teutsch-  
land in die Hell kommen/un das ist auch ohne zweifel noch von de  
ersten groben Teutsche Gesind/die zu meiner Zeit gewesen sein/  
die sich keines Prachtes in Kleidung geachtet / sondern haben  
gelebet fast nur wie das Viehe auf dem Lande in Dörffern/A-  
ber mein Herr sagt mir doch/was von meiner Zeit an bis hieher

für fürnehme und gelehrte Leute in Teutschland gewesen/auch  
noch iziger Zeit am Leben sein.

### Carmentius.

Es hat eine ansehnliche Ritterschafft/bon uhraltē Adeltichen  
Stam in Teutschland/ie und alle wege gehabt/ und noch/derer  
eines theils ihren Adel von etlich hundert Jahrē her zubeweisen/  
so hat es Teutschland niemals an fürtrefflichen gelehrten Leu-  
ten gefehlet/aus dreyen Facultäten/bon denen ich gelesen/theils  
auch selbstien gekennet/Als Albertus Magnus ist Bischoff zu  
Regenspurg gewesen / hat von Weibes Personen viel Secreta  
geschrieben/Ludolff ein gelehrter Mönch Cartheuser Ordens/  
Thomas von Straßburg/D. Henrich Jada in Oestereich/Joh-  
han Huf/Hieronymus von Prag/welche beyde zu Costinē ver-  
brand worden/Item Jordianus/D. Martinus Lutherus der die  
H. Schrift aus dem berfinsterten Papsthum wieder ans Liecht  
gebracht/die Bibel oder ganze H. Schrift verteutsch/D. Bu-  
genhagen/Creusiger/Pfessinger/Philippus Melanthon/E-  
rasmus Roterodamus/Justus Jonas/Johanes Förster/Pro-  
fessor/der alte Herr Matheſius im Jochimsthal/D. Paulus Es-  
berus/Camerarius/Beit Dickerich/D. Chemnitius, Gerhar-  
dus, Keslerus, Finckius, Glasius. Von Juristē/Medicis, Phi-  
losophis, Mathematicis, Historicis unnd Cosmographicis, so  
wolauch statlicher Poeten/ist ie und allezeit/wie noch/ein U-  
berflus verspüret worden/welche alle insonderheit Namhafftig  
zu machen würde zu lang werden/auch verdriesslich zu hören  
sein.

### Cicero.

O Teutschland/Teutschland / du magst wol erkennen/und  
mit Danck annehme/die gewünschte Zeit un Gnad/die dir dein  
Gott erzeiget hat/ in dem er dir zu beförderung deines Heils sol-  
che treffliche gelehrte Männer gegeben / du stachtest ja zu meiner  
Zeit

Zeit in eben so grosser Finsternis und Geistlicher Blindheit / als wir Römer / und andere Heyden / bist aber nunmehr ein Licht in Gott dem HErrn worden.

**Pausirt / sibet in die Höhe unnd seuffzet :**

Nun des Herrn in einem und dem andern gegebener Bericht ist mir von Herzen lieb / weiß auch gewiß / wenn der Käyser dergleichen von euch gehöret / er würde sich nicht weniger drüber erfreuet haben.

**Carmentius.**

Ey mein Herr / so sey er mir doch beförderlich / daß ich für Ihre Käys. Majestät kommen möge.

**Cicero.**

Ey / ja / ja / von Herzen gern / ich wills thun.

Sie gehen ab.

**Actus 2. Scena 7.**

**Röm̄ Julius Coesar, spricht :**

Ich bin ein wenig in der Stadt hin und wieder / auch fürn Thor herumher spacirt / habe mich zugleich nach Cicero umbgesehen / den kan ich aber nicht finden / es ist sich gleichwol höchlich zuderwundern / daß sich ein so grobes rauhes Land / so gar umbgekehrt hat / und gleichsam wie ein Paradies worden / Ich kenne und weiß nicht viel Dinges / das man in Welschland hat / und hier in Teutschland nicht auch bekommen könde / von allerley guten Obs / Früchten / wunderbarlichen Blumen unnd Gewächsen / es sind die Gärten so schön zugericht / daß sie einen das Gesichte erfreuen.

**Röm̄ Cicero mit Carmentio wieder.**

Siehe da kommt Cicero den ich lang gesucht habe.

**Cicero geht zum Käyser / sagt :**

**Ich**

Ich habe ein langes Gespräch mit einem Teutschen / bei  
zu mir kommen ist / gehalten / der hat mich herumher geführt / mir  
unterschiedliche künstliche Gebäude gezeigt / auch noch von vie-  
len andern vortrefflichen Palatien gesagt / dergleichen sonst weit  
und breit nicht zu finden / insonderheit hat er mir eins beschrie-  
ben / welches in der Nähe vor weniger Zeit ein fürnehmer Fürst  
des Reichs soll haben Inventire und bauen lassen / mich darne-  
ben berichtet / was vor ruhmwürdige Qualitäten der selbe an sich  
habe / wie sehr er den Künsten ergeben / Tag und Nacht dar-  
auff Speculire, und sich darinnen selbst exercire, Inmassen  
er mir auch unterschiedliche Kunststücke / die der löbliche Fürst  
mit eigener Hand gemacht / gezeigt / beborab aber soll er in der  
Geometria und Architectur, dergestalt erfahren sein / daß ihme  
nicht leichtlich einer zuvergleichen / worzu es ihm auch an den  
besten und kostbarlichsten Mechanischen Instrumenten / deren  
er täglich mehr erfinden soll / nicht mangle / was vor eine treff-  
liche und wohlbestaltete Music er hiet / und wie solche von ihm  
selbst dirigiret würde / wäre nicht gnugsam zu beschreiben.  
Summa / es wäre dieses Fürsten gleichen nicht leicht zu finden /  
auch habe ich dis Orts gesehen eine treffliche Liberey von Geist-  
und weltlichen Büchern / theils noch von unserer Zeit her / als  
da waren die Bücher des alten Catonis, Socratis, Platonis, A-  
ristotelis, &c. ich habe nicht alles mercken können.

Julius Cæsar.

Das kan ich nicht glauben / wie solten solche Künste / samt  
den Büchern in Teutschland kommen seyn?

Cicero.

Der Mann / der mir solches berichtet / köndte uns noch an  
den Ort führen / wenn wir länger hier blieben / daß sie es mit Au-  
gen sehen solten.

Julius

Julius Cæsar.

Das wäre gut/sag mir doch/wer ist denn der Mann/der  
dort auff und nieder geht?

Cicero.

Das ist eben derjenige/der mich hat herumher geführet/mag  
ein trefflicher gelehrter Mann sein/und ein guter Poet/er wol-  
te gern Euer Majestät anreden / und derselben ein Buch von  
Versen und Carminibus, die er gemacht hat/berehren.

Julius Cæsar.

Mir kommt das Ding fast ungläublich für / daß Poeten  
in Teutschland sein sollen / findet man doch derselben nicht viel  
in Welschland.

Sie gehen mit einander zu Garmentio / der thut  
dem Käyser grosse Reberens/gibt ihm ein Buch/  
spricht:

Großmächtigster Römischer Käyser/Euer Maj. zusehen  
und derselben auffzuwarten habe ich grosses Verlangen ge-  
habt/nach dem ich Ihr zu Ehren ein zwar schlecht unnd gerin-  
ges Büchlein von Lateinisch und Teutschen Versen zusam-  
men geschriben/umb solches E. Maj. mit geziemender Re-  
berens zuüberreichen/dessen Inhalt ist von derselben hievor  
auff dieser Welt verrichteten lobwürdigen Thaten / ritterlich:  
gehaltenen Schlachten und erlangten Siegen/das wollen Sie  
demnach von mir gnädigst auff und annehmen.

Julius Cæsar giebt ihm die Hand /

spricht:

Solch euer Geschenck wil ich nicht verachten / habt ihr a-  
ber die Carmina, so darinnen sind / selbst gemacht/und köndt  
ihr auch ex tempore so balden vor mir Teutsche Verse vor-  
bringen und reden? denn ich sonst keinen Glauben geb / daß  
eines

eines Teutschen Mannes Geschicklichkeit und Hirn so viel in  
sich hätte/ daß er einen Poeten geben köndte.

**Carmentius redet folgende Verse:**

Großmächtiger Käyser ohn allem bedacht  
Ich wolte Versch reden durchgehend die Nacht/  
Ihr Majestät höre gedultig und still  
Was ich vor anieko gar kürzlich thun will.  
Der erste von Käysern war Coesar genandt  
Des Marcus Antonius Schulen verwandt/  
Man zehlte/ nach dem die Stadt Rom gebaut war/  
Das sieben mahl hundert und sechzigste Jahr.  
In Heumonat er war erkorn  
Vnd fürgestellt zum Dictatorn,  
Daher ihm Julius der Nam/  
Zu stetigem Gedächtnuß kam  
Vermehrer hieß man ihn im Reich/  
Vnd Pater patriæ zugleich /  
Regierte wol/ doch nur fünff Jahr  
Sein Alter sechs and funffzig war/  
Da Brut: und Cassius aus Neid  
Ihn stachen todt so ungeschent.

Aus diesen wenigen Worten haben E. Maj. zweyerley  
Art Verse dervonnen/ denn die ersten Dactylisch/ die folgen-  
den aber Jambisch gewesen.

**Julius Coesar.**

Ich hätte bey den Göttern mich beschworen/ wo gantes  
Teutschland einen Poeten hätte/ Aber hierinn hätte ich mich  
betrogen funden / dieses Land mag wol ein neu Teutschland  
genennet werden/ ja die Teutschen haben ihren Göttern wol zu  
dancken/ daß er sie so reichlich gesegnet / mögen auch wol zuse-  
hen/ daß sie solchen Segen unnd Gnad von Göttern erhalten  
mö-

Wäggen / laßt uns gehen zusehen ob wir den Teutschen Fürsten  
wieder können antreffen.

Gehen alle drey ab.

Actus 3 Scena 1.

Kommt Reichart / ein alter Mann / hat das Zipper-  
lein / geht an 2. Krücken / zween seiner Knecht gehen neben  
ihm / Ruprecht und Freymund / er setzt sich  
und spricht:

Es ist ja war / was im gemeinen Sprichwort gesaget wird / ie  
größer die Kinder / ie größer Sorg / denn ich befinde solches an-  
ho auch allzuwol bey mir / nach dem der Allerhöchste mich und  
meine liebe Hausfrau mit zweyen gewünschten Söhnen und  
Leibes Erben gesegnet und begnadet. so nunmehr vor 20. Jah-  
ren geschehen / wie groß nun damals meine Freude gewesen /  
habe ich mich doch die ganze Zeithero mit sorgen geschleppt / ob  
der getreue O Der dieselbe bey guter Gesundheit auffwachsen /  
auch zu seiner Ehr / und unser beyder Freude erziehen lassen  
möchte.

Freymund (ad Spectatores.)

Ja / ja / es sind seine Gefellen die Erfahrung bezeugt / wie  
schön sie gezogen sein.

Reichart redet fort.

O wie manchesmal habe ich mich / wenn ich das gering-  
ste wiederwertiges an ihnen verspürt / so sehr gehermet und ge-  
grämet / daß man mehr Kranckheit an mir / als an ihnen ver-  
spüren müssen.

Freymund ad Spect:

Das wissen sie dir keinen Dank / wiewol es noch dahin  
steht / obs war ist.

Reichart ferner:

E 2

Ich

Ich schätze zum offtern die am glücklichsten / welche ihre  
Kinder erwachsen / und bey Männlichem Alter sehen köndten /  
tausenderley Freude und Ergeslichkeit verhoffte ich zu haben /  
wenn mir eben dasselbe wiederführe.

**Freymund ad Spect.**

Ey ja / da hast du deine schönen Früchtlein / du hast ihnen  
lang genug durch die Finger gesehen / nun stecke auch eine Pril-  
le auff.

**Reichart.**

Iho / da der gütige Himmel mich in diese Zeit gebracht /  
und meine Söhne ihre Kinderschue abgelegt / daß sie selbst das  
böse von dem guten unterscheiden können / dafür ich dem lieben  
Gott zu danken habe.

**Ruprecht / ad Spect.**

Ja / ja / sie werden dir den Beutel fegen.

**Reichart.**

So kan ich mich doch der Sorgen nicht entschlagen / also  
daß mir dieselbe von Tag zu Tag wächset unnd obhanden  
kömmet.

**Ruprecht / ad Spect.**

Ja gebt achtung drauff / es wird erst recht angehen.

**Reichart.**

Ob ich zwar gestehen mus / das (Gott lob) mir an Nahrung /  
Geld und Gut nichts ermangelt / so ist doch diß anezo meine  
größte Sorge und Bekümmerniß / weil obgemeldte meine beyde  
Söhne / eine Reise für zu nehmen sich haben verlauten lassen /  
welche Reise ich besorge / daß sie ihnen mehr Unglück den Glück /  
mehr Wiederwertigkeit den Freude / mir aber und meiner lieben  
Hausfrauen ein tödliches grämen zu wege bringen wird.

**Frey**



### Freymund.

Merckestu was schildwach? sie seind toll gnuß / es dörfste  
den Alten wohl in die Hände gehen.

### Reichart.

Ach ich bin ohne das mit grosser Beschwerung des heyl-  
losen Zipperleins behaftet / mus nicht allein an zweyen Krücken  
gehen / sondern mich noch von zweyen meinen Knechte führen /  
zu Zeiten tragen lassen / derer ich doch nur ein Spott sein mus /  
ich ha be viel Geld berarckenneyet / es hat mich aber nichts geholfs  
fen.

### Ruprecht.

Es schadel ihm nichts / er ist ein Geisshals.

### Reichart.

Ach Gott walt! mich däncke wenn ich nur solt wissen / wo  
eigentlich diese Plag und Schmergen herkämen / ob mirs von  
bösen Leuten etwan gethan worden.

### Freymund.

O Nein / mein Herr / Nein / von bösen Leuten kompt es  
nicht / die frommen Leute seind viel mehr Ursach daran / dencke  
ihr nur zurück in eure Jugend / wie euch fromme Leute offte gethan  
haben / was ihr gern gewolt / und ihr von ihnen begehret habt /  
wie hat sich mancher verkrochen / wenn ihr der blinden Ruhe ge-  
spielet habt / über diß habt ihr bey euren Leben auch zu viel Weins  
auff die Leber gossen / das sind sich nun im Alter alles.

### Ruprecht.

Ey du Narr / du weißt viel darvon zureden / unser Herr fän-  
get einen neuen Orden an / die Barfüßer Mönche gehen nur uf  
2. Füßen / er aber fenget an uf 4. Füßen zugehen / das heist man  
nun den 4. Süßer Orden.

## Reichard.

Ihr Galgenvögel/ ihr beyde wolt meiner noch darzu  
spotten/Auwe/ Auwe.

Ruprecht tritt ihm auff den Fuß.

Auwe/Auwe/trit / daß du verbrand wärest du schlimmer  
Hund/mußu mich so usn Fuß treten.

Er hebet den Fuß auf und nieder/krumbt das Maul/  
thut kläglich/Ruprecht lacht zu den Zusehern / Frey-  
mund stößt ihn an ein Bein/ Reichart schreyet und  
spricht:

Ach / daß dichs Rad erstos alles leichtfertigen Vogels/  
Ihr beyde Schindhunde fügt ihr mir nicht Schmerzen zu/wolte  
ich doch lieber todt als lebendig sein.

Freymund zu den Zusehern

Ja weans ihm zuberbessern stehet/mag er immerhin ster-  
ben/seine Frau wird ihm nicht groß betrauren/so sollen auch die  
Söhne nicht sonderlich erschrecken.

Reichard thut kläglich / Spricht:

Ach wüßte ich einen Medicum oder Arzt/wen er mir nicht  
gar helfen köndte/daß er mir doch nur Linderung verschaffte/es  
solte ihm wol vergolten werden/ Nan ihr zween helfset mir/daß  
ich wieder hienein komme/und mich uf mein Beue lege.

Sie führen ihn ab/stechen ihm ein Münch.

Actus 3. Scena 2.

Kommt ein Landsfahrer oder Tirtacksträmer mit  
nahmen Jan Graus/trägt etliche Briefe/Gläser/Wäch-  
sen / Kreuter / und anders/ und

sagt:

Ihr meine Hochgeehrte Herrn / ich weiß wol, warumb ihr  
mich so ansehet/eben darum daß das Glück aus mir so einē tref-  
lichen

liche erfahrene Man gemacht hat / welcher allerhand Kranckheit  
durch geringe Mittel heilen und abwende kan (ja Scilicet:) Ja/  
ja / mundus vult decipi, fiat, ums Geld / dessen ich gar Nothdürf-  
tig / darzu hilfft mir das / wiewol ich keine Cur verstehe / dennoch  
gleichwohl ihre Kranckheit wohl zu nennen auch darvon zure-  
den weis / ich mache es nach der Ziegeuner Art / dieselben fragen  
ein Ding genau aus / wenn sie denn alles erkündiget / so kön-  
nen sie darnach leichtlich warsagen.

Er legt zu gleich seine wahren aus / spricht weiter:  
Vnd dennoch sind die Leute so begierig zur Wissenschafte  
künffiger Dinge / das doch lauter Fabelwerck ist / das sie es  
glauben / nun ihr Herrn ein solcher Doctor bin ich auch / aber  
ich bitte das mich ja keiner verrathe / ist schon meine Kunst  
sehr gering / bestätiget der Glaube doch alle Ding / sehet da liege  
nun meine Wahre.

Er schreyet aus oder liest es aus einem  
Brief also :

Kunde und zu wissen sey iedermänniglichen / das ein be-  
rühmter erfahrner Arzt anhero kommen ist aus frembden Lan-  
den / mit Nahmen Jan Graus / der bin ich / ich scheme mich  
meines Nahmens nicht / ich rede auch nicht etwa von lügen / o-  
der das ich ehrlichen Leuten das Geld aus der Taschen locken  
wolte / ja ihr Herren / laßt euch das nicht irren / und von Glauben  
abhalten / das ich schlecht bekleidet bin / ich achte schöne Kleider  
nicht / denn es steckt manchemahl viel Kunst in eines armen  
Mannes Kleid / ich mache es wie Diogenes / der gab seine Phi-  
losophie und Kunst halb umbs Geld / und halb umsonst / diesen  
gelehrte Man verlies nach seinem Tode nicht so viel / das er hät-  
te ehrlich begraben werden können / denn er achtete des Geldes  
nicht / sondern sein Sinn und Muth stunde / grosse Kunst zu  
erfahren / eben also bin ich auch gesinnet / wenn ich nur ein köst-  
liches

liches Kräutlein weiß zu finden / Eriech ich demselben nach durch  
Dorn busch / Stauden und Hecken / bis ichs erlange / darzu wie  
leicht zuerachten / schöne Kleider nicht dienen / iedoch bin ich zu  
Paris Doctor worden / allda habe ich meine Speciminibus in  
der Arzney mit sonderbar e Ruhm abgeleget / darum bedarff ie-  
mand mein / der mag hierbey kommen / ich weiß alles zu heile n /  
Geschwär / böse Deulen und Driesen / den Aufsatz / der sonst un-  
heilssam ist / Das Zipperlein oder Podagra an Händen und  
Füssen / ist eine grosse Pein / wie der vornehme Poet Cyprianus  
schreibet : Nescunt Medici procurare Podagram, Das ist mir  
eine leichte Sache zu vertreiben / ja ihr Herren / was noch mehr  
ist / wenn einem das Zipperlein gar im Herzen stäcke / so wolte  
ich ihme dasselbe doch heraus bringen / ich kan auch gar wohl  
für den Schlag und fallende Sucht / für die Gelb- und Wasser-  
sucht / für die Lung- und Schwindsucht / für die Mann- und  
Weibersucht / für die Geiz- und Ehrsucht (besinnet sich) Nein /  
nein / ich hätte mich bald verstuigen / das gehört für die Geistli-  
chen / denn es sind vitii interni, die aus Gottes Wort müssen  
curirt werden / dieses aber ist noch für mich und meine Kunst /  
als nemlich / Frankosen / Krebs / Feigwarzen / Bisteln / Bräu-  
ne im Hals / Rothlauff / das Grimmen und Kumpeln im Leib /  
der Durchlauff / Giffte / etc. und wenn einer gar unsinnig wär /  
und meiner Cur sich untergebe / ich wolte ihn wieder zurecht  
bringen / kan auch die rothe Ruhr stillen / wie auch das Zahn-  
wehe / ja wie kan ich alle Kranckheiten erzehlen / derer mehr als  
1000. sein / die ich alle zuheilen weiß / es sey innerlich oder eusser-  
lich / die Zähne will ich ohne Schmerzen ausbrechen / Bruch-  
und Blasenstein schneiden / den weissen und schwarzen Staar  
stechen / ohne alle Gefahr / ja das noch das größte ist / da einem  
Menschen der Magen verschleimt / oder etwas im Magen hät-  
te / daß ihn quelet und peiniget / es möchte so tief im Leibe liegen /  
als

als er wolle/ben will ich heraus schneiden/ausbüßen und fegen/  
und ihn wieder an seinen gehörigen Ort legen / dessen hat sich  
nie kein Medicus unterstanden/ Item/will mir einer vertrauen/  
ich will ihn die Nasen abschneiden/ und dieselbe wieder ansehen/  
man sol nicht sehen können/das sie einmahl sey abgeschnitten  
worden/darumb wer nur meiner bedarff / der finde sich her bey/  
weil der Markt noch wäre/ehe ich wieder einlege/einen solchen  
Doctor und Arzt findet ihr nicht alle Tag.

Actus 3. Sc. 3.

Ruprecht des Alten Knecht kommt/

Spricht:

Ich hab gehört/es sey ein frembder Doctor herkommen/  
derselbe rühmet sich/das er wolle alle Kranckheiten unnd Ge-  
brechen heilen können / nun hat mein alter Herr grausamen  
Schmerzen am Podagra oder Zipperlein/wenn ich wüßte/das  
ihm köndte Rath geschafft werden / es solte mich nicht verdrick-  
sen/ich und mein Cammerrad wolten ihn herein tragen/denn  
gehen kan er nicht/sihe da! hat doch der Doctor gleich hie seine  
Schaberey ausgelegt / ich wil ihn anreden / Glück zu Herr  
Doctor.

Herr Franck.

Habt Dank / was ist euer Begehrt

Ruprecht.

Mein lieber Herr/es wohnet allernächst hier ein alter rei-  
cher armfeligger Mann/der liegt so hart an Zipperlein /oder wie  
man die Schererey heißt/hat weder Tag noch Nacht ruhe/were  
ihm nicht zuhelffen?wenn der Schmerzen nicht gar köndte von  
ihm gebracht werden/so bitte ich den Herrn /schaffet ihn durch  
eure Kunst nur Linderung/dem alten Graner/es kan das Ge-  
finde wegen seiner Vngedult/Murren und Grunzen nicht län-  
ger

ger bey ihm bleiben / **A**ber höri Herr Doctor, nehmt ihn nur  
wol mit/ der alte Schindhund hat Gelds genug.

**Jan Kraus.**

Bringt ihn nur her zu mir / ich will meine Kunst an ihm  
probieren.

**Ruprecht.**

Ja/ Ja/ ist also bald will ich ihn holen / (Geht ab.)

**Jan Kraus.**

Der Alte soll mir wol auffsitzen / laß ihn nur zu mir brin-  
gen/ er soll mir / hoff ich/ eine Scharte auswehen.

Actus 3. Sc. 4.

Die zweene Diener tragen Reichart auff einem  
Sessel ein / der vordere stolpert daß Reichart heraus fällt und  
schreyet grausam / sie heben ihn auff.

**Ruprecht spricht:**

Ach Herr ich habs nicht gerne gethan.

Reichart schlägt mit dem Stab nach ihm.

Fremmund geht wieder ab.

Jan Kraus läuft herbey hilfft ihm wieder in Stuhl.

**Reichart spricht:**

Ach Herr/ ich habe viel von euch gehöret / ach helffe mir  
doch vom Podagra/ ich wil mich gern mit euch vergleichen / da  
habt ihr ein weiß. Ducaten / wolt ihr mehr so saget nur / und  
thut fleiß an mir/ ich wills euch schon vergelten. / daß ihr seit  
mit zu frieden sein.

**Jan Kraus.**

Alter Herr/ gebt ihr euch zu frieden / ich bin weit und breit  
berühmt/ habe viel tausend Menschen geholffen/ ist einer Con-  
tract/ hat er das Siche/ kalten Brandt/ Krebs/ Zahnwehe/ Sip-  
per-

perlein oder andere Plag/ die ich nicht alle kan erzehlen/ so traue  
ich mir in Kurzen solche zu heilen/ und curiren.

**Reichart.**

Ach mein Herr/ ich erfreue mich recht über euch/ daß ich zu  
euch bin gebracht worden/ ich habe meine Hoffnung zu euch ge-  
setzt/ daß ihr mir heiffen werdet.

**Jan Fratts.**

Ich wil meinen Fleiß nicht sparen/ (er greiffi ihn nach dem  
Bein.)

**Reichart schreyt:**

Auwe/ Auwe/ ach greiffi mich nicht so hart an/ ich kans  
nicht leiden/ ach/ ach/ ich komme sonst gar von Sinnen.

**Jan Fratts.**

Ja was soll das sein/ wie kan ich euch helfen / wenn ich  
euch nicht soll anrühren / und wenn ich euch gleich ein ganzes  
Jahr ansähe und stünde so vor euch/ rührt euch aber nicht an/ so  
würde euch dadurch nicht geholffen werden.

**Reichart.**

Ja es ist freylich wol war / aber es ist mein Schmers so  
grentlich groß / daß ichs nicht gnug aussprechen kan / ich bitte  
nochmahls/ helffe mir doch durch ein ander Mittel.

**Kommt Freymund eilends.**

O Herr/ O Herr/ euer Schranck / da ihr diese Tage den  
grossen Sack mit Gelde nein that/ stehet offen/ und ist der Sack  
mit allem heil herans.

Reichart springt geschwind aus den Stuhl/ kratzt  
sich an Kopff/ sagt:

Ey das müß bos tausend Schlapperment/ ey/ ey/ meines  
grossen Leides! (greiffi nach seinen Schlüsseln)

**Ruprecht spricht:**

Schweigt/schweigt Herr/ich glaubs nicht/ich wil gehen/  
und rechte darnach sehen/gebt euch zu frieden.

Geh ab.

**Jan Kraus sagt zum Zusehern.**

Das dörfte fast die beste Arzney seyn / das er durch! diß  
Schrecken des Zipperleins toß würde.

**Freymund lacht gegen den Zusehern/**

schüttelt den Kopf/spricht:

Da sieht man was der Geis thut.

**Ruprecht kommt wieder/spricht:**

Nein Herr/es ist erlogen/Freymund der lose Hand/solte  
auch erschreckt haben/das ihr des Todes gestorben wäret / der  
Schranck ist alle wohl verwahret.

**Reichart.**

Setzt sich nieder/schreyet wieder Auwe/Auwe / ach welch  
einen Schmerken (klopfft auf seine Schlüssel.) ich dache  
ja auch/es würde mir ja nicht iemand den Schranck mit Ges  
walt auffgebrochen haben/wiewohl das Besinde ist ichto lose/ es  
thäte Noth / man hätte hinten und fornen Augen / Ach Herr  
helfft mir/helfft doch/wenn ihr könnt.

**Jan Kraus.**

Ich glaube/ihr sehet mich vor einen Ziegeuner an / der nur  
ungefähr und ohne Mittel helfen könne / soll ich nicht zum  
Schaden sehen / so ist meine Kunst vergebens an euch/ und  
möcht ihr uncurirt bleiben/ich kan dergestalt bey euch nicht ste  
hen/es werden mehr Patienten kommen/die darff ich auch nicht  
beresumen/ (Er stellt sich als wolt er weg gehen.)

**Reichart schreyet:**

Ach



Ach Herr bleibe doch da / thut mir aber nicht wehe.  
Jan Kraus wil ihm ein Bein aufbinden

Reichart spricht:

Ey / nicht / was wolt ihr da machen?

Jan Kraus lacht überlaut /

Reichart spricht:

Ach ich sehe wohl / ihr lachtet nur meiner / das gefällt mir  
gar nicht von euch.

Jan Kraus.

Ey lieber Herr / ich kan Warlich das lachē nicht lassen / mir fällt  
ein / was die Poeten von dem Zipperlein geschrieben haben / nem-  
lich warum daselbe nicht gern bey den Bauren einziehe / das sey  
die Ursach / es werde von Bauren nichts geacht / noch mit guter  
Speise und Tranc̄ versehen / drum wohne es gerne in der Rei-  
chen Häuser / denn es ist stolz / wil nur gute Dislein essen / den  
besten Wein trincken / wil auch gerne bey schönen Weibern wol-  
gehalten sein / es darffs auch niemand anrühren / man mus es  
nur führen oder gar tragen / auff weiche Küssen unnd Polster le-  
gen / und ob es schon zu Zeiten wird ausgetrieben / bleibe es nicht  
lang außē / so bald mans mit Bacchus weiß wieder anfāget / so  
komet es von Stund an wieder / es leßt sich mit nichts anders  
Curiren und heilen / denn das man es mit gelinden Sälbelein  
schmieret / welches ohne anrühren ja nicht geschehen kan.

Reichart

Ach mein Herr / weiß er denn keine andere Kunst mir zu  
helffen? denn das schmieren kan ich ja nicht leiden.

Jan Kraus.

Es bleibe darbey / wenn ich euch nicht sol anrühren / so weiß  
ich auch kein Mittel zu helfen / es mus ein Schmerz den andern  
vertreiben / das möchte noch aber eine Arzney seyn / er habe Ge-

dult in seiner Kranckheit/windt Wasser für Wein/meide das  
Weißboldt/und erzähle sich nicht.

### Reichart.

En wie künde das seyn/der liebe Wein ist meine beste Lab-  
sal und Herpstertung/auch ist iederman gerne bey schöne Wei-  
bern/wer wolte nicht auch etwas gutes essen und trincken/ziehets  
nur hin/innu er ziehet hin/weil ihr mir nicht helfen köndt.

### Jan Kraus.

Mein Herr das Zipperelein ist ein Fluß/welcher sich in die  
Glieder und Nerven gesehet/und wird genant morbus in cir-  
rabilis, gar zu Curiren ist nicht möglich/Einderung kan man  
durch Medicamenta zu wege bringen mit schmieren/ aber / wie  
gedacht/ kan es ohne anrühren nicht geschehen.

Reichart spricht zu seinen Dienern.

Ach so traget mich nur wider hiencin/der Ducat ist als wenn  
ich ihn hette zum Fenster hienaus geworffen/damit ich doch ein  
14. Tage hette Haushalten können/das Gott erbarmt:

Sie tragen ihn ab.

### Jan Kraus.

Gehet wieder zu seinen Kram.

Actus 3. sc. 5.

Sarges der Bauer hat eine verbundene  
Hand/gehet ein und spricht:

Es ist mir gesaget worden/is habe ein Schreyer ausgelegt/  
oder ein Dreyackersman/wie man die Kerls heist/der sol seiner  
Kunst so gewis sein/das er allerley Kranckheit heilen könne/  
sich da hat er gleich feil.

Gehet zu und spricht:

Glück zu Herr Docter/mich dünckt immer ich habe euch  
vorhin mehr gesehen/nicht war.

Jan

**Jan Kraus.**

Ja es ist freylich nicht war / was habe ihr an der Hand das  
ihr sie so verbunden habe:

**Karges.**

Herr ich kom eben deswegen / daß ich euch fragen wolt/  
was mir daran wore / und ob ihr mir helfen könnt.

**Jan Kraus.**

D ihr habe gewiß das Zipperlein dran.

**Karges.**

Herr ihr habts errathen oder hats euch der Däbel gesagt/  
D Herr es reißt / es hist und brennt wie nichts guts / habe keine  
ruhe weder Tag noch Nacht / kan nicht zugreifen / oder was  
arbeiten / kan den Fegel nicht lang in der Hand haben / weiß ich  
doch schlechtes des Nachts friede hätte / so wolte ich nicht klagen /  
En lieber Herr Doctor könnt ihr mir helffe so sagts / ich wil mich  
mit euch vergleichen / wil euch hier ein weil einen Thaler geben.

**Jan Kraus** nimmt den Thaler spricht :

Nun gut / ich wil die Hand aufbinden / und darnach sehen  
ob sie geschwollen / und ob sie hitzig und roth ist.

Er löst die Hand auff / truckt ihn die Hand / **Karges**  
schreyet Auwe / Auwe / und schlägt den Arzt mit der an-  
dern Hand vor ein Ohr / spricht :

Je daß dich dieser und der / so mögstu dem Teuffel das  
Zipperlein bereiben / hapffet und springet für Schmerzen hin  
und wieder / spricht endlich :

D Herr Meister Doctor, bindet mir die Hand wieder zu /  
simmer der Teuffel ihr habe mir einen solchen Schmerzen an-  
gerhan / daß ich nicht weiß wo ich bleiben soll.

**Jan Kraus.**

Ja ihr habe mir einen Thaler geben / ich wolt nicht noch  
einen

einen nehmen / und noch eine solche Ohrfeigen halten / wie die  
war / das Ohr brummt mir noch dabon.

Wann die Hand wieder verbunden ist / spricht er :

Nun mein Mann wie heist ihr?

Karges.

Man heist mich nur den lange Karges / und bin von Trips-  
trill / dort aus dem Dorff / wenn man draussen ist / wo man wie-  
der herein gehet.

Jan Kraus.

Nun Karges merck fein darauf / ich will euch lehren / das  
ihr in 24. Stunden des Zipperleins ledig / frisch und gesund  
seyd / nehmt ein Loth Blaues von den Wolcken / das durch ei-  
nen Steinbock distillirt ist / ein halb Pfund Krebsfers / beisset  
dasselbe ein in Schnecken Blut / lasse 3. oder 4. Tage drin liegen /  
darnach siedet es mit warmen Wasser ab / nehmet ein Tuch drein /  
und schlaget über die Hand / wol zugebunden / hört der Schmer-  
zen nicht alsobalden auff / so werdet ihr sehen / das es schon är-  
ger werden wird / das Recept ist an vielen probirt worden.

Karges.

Es das Geschere kan ich nicht mercken / es geht mit Kreb-  
sen / Vocken und Schnecken zu / ich bitte schreibe mirs auff ein  
Pappier.

Jan Kraus.

Nun ich bin zu frieden / ich habe da schon ehliche geschriebe-  
ne Zettel im Vorrath / da habe ihr einen / wers liest / der ist ge-  
wis ein Ehekind.

Karges.

Es so habe grossen Danck Herr Meister Doet or, es ist  
doch war / wie man zu sagen pflegt / wenn man vor die rechte  
Schmieden geht / so wird einer recht beschlagen / wil einer in set-  
nen

nen Sachen bestehen / mag er zum rechten Schmied gehen / dar-  
umb Herr Doctor / wenn mir euer Arzney wird helfen / so ver-  
spreche ich hiermit / rechte ihm die rechte Hand dar / da habe  
ihr meine fünf drauff / ich habe eine Francke Ruhe daheim / die  
wil ich lassen schlachten / ehe sie mir an Schelm stirbt / so wil ich  
euch ein stattlich Gericht Kampanien hereiner schicken / ihr solt  
euch drauff verlassen.

Garges geht ab.

Jan Frans ad Spectatores.

Ich habe zuvor gesagt / der Glaube bestätiget alle Ding /  
und wenn der Wehetag nachliesse / so schwür der Bauer ein Eid /  
meine Kunst wäre probatum, so es doch erlogen ist / denn die  
Welt will betrogen seyn / Ich will meinen Kram einlegen / des  
Schimpffs ist genug / denn wird mein Betrug offenbahr / ich  
dörffte beim Elenesser in ein finster Loch gewiesen werden /  
Nein / Nein / ich traue nicht weiter / mein Weg ist der weiteste.

Er geht ab.

Actus 3. Scena 6.

Kommt Matheus / des teutschen Fürsten Tra-  
bant / und die beyden Diener des Reicharts /

Matheus spricht:

Ich bin von meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn an-  
hero geschickt worden / derselbe ist bericht worden / es habe sich  
ein Landberrieger / Quacksalber / oder wie das lose Gefindlein  
heist / allhier herfür gethan / grosses schreyen vorgeben / sich vie-  
ler Künste gerühmet / wie er allerley Beschwerden der Men-  
schen / sie seyen innerlich oder eusserlich / curiren und heilen kön-  
ne / Dannhero er auch schon etliche belogen und betrogen /  
und gleichsam das Geld aus den Beuteln gestohlen / so sehe ich  
wohl / er ist nicht mehr da / wüste ich nur / wo der Schelm anzu-  
treffen

Ⓞ

treffen wär/ ich habe Befehl den Stadtrichter solches zu sagen/  
er solte gewiß in Eyns auffstehen/er werde ihn lernen/wie er die  
Leute betriegen soll.

### Freymund.

Ja das mag wohl ein Erschelm seyn / der Bernheuter  
gab grosse Krumpfen vor/er wolte meinem Herren von Zipper-  
lein helfen.

### Ruprecht.

Wir müssen ihn uffm Stuhl hertragen / da hat er ihm ein  
Ducaten geben / der Betrieger hat ihn aber dafür im gering-  
sten nichts geholffen/er liegt drinnen uffm Bette / strecket alle  
diere von sich/ es möcht einen Stein erbarmen / und kommt  
nun das darzu/das seine 2. Söhne von ihm gezogen/geben für/  
sie wolten sich was versuchen/in Italien und Franckreich / er  
hat einen jeden 200. Thaler mitgeben/ sie werdens wol fein an-  
nasse Wahre legen/das es nicht ver schimmelt / und werden  
prab zum Frauenzimmer gehen.

Mattheus schüttelt den Kopff / spricht :

Ey wie mögen eures Herrn Söhne das thun/das sie von  
ihrent nunmehr alten verlebten / und ohne das Bettlägerigen  
Vater ziehen.

### Ruprecht.

Das macht ihre Stieffmutter die Hur/ mit der sie sich nie  
bertragen/auch sonst nie sehen können/wenn der alte Vater mit  
derselben ein wenig scherzet/ tzelet und tzelet / welches doch in  
seiner Beschwerung die beste Arzney/Linderung und Labsal ist/  
welches ihm die Bernheuter mißgönnen/ und er es doch gute  
macht hat.

### Mattheus.

Nun laßt sie nur ziehen/sie werdens bald gnung haben/es  
wird

wird ihnẽ schon das gelb vom Schnabel gewischt werden / weiß  
Geld verzeuhet ist / so werden sie wieder kommen / es hat / höre ich /  
Keiner keinen Kopff zum stindiren / so rügen sie auch nicht ins  
Kriegswesen / es sind rechte Stad jünckerlein / Sassenreter / Dä-  
genweker.

**Freymund.**

Ja Herr Mattheus / was wolt ihr sagen vom Kriegziehen /  
Ja wenn man schliesse biß in Mittag / unnd schieße mit Drat-  
würsten.

**Mattheus.**

Ja warumb seind es denn solche Dreymenter / scheuen sich  
doch wol andere vornehmerer Leute Kinder / ja Fürsten unnd  
Graben nicht / ihren Kopff dran zustrecken / und in Kriegs V-  
bungen sich dapffer gebrauchen zulassen / worvon sie dann Un-  
sterbliches Lob und Ruhm habẽ / aber was gehet mich das an / ich  
mus gehen und sehen / wo der leichtfertige Vogel und Landbe-  
striger zur Herberg lieget.

**Mattheus gehet ab.**

**Ruprecht.**

Hör doch Freymund / ich hör / wie schreyet unser Herr / Kom  
laß uns hienein lauffen / er ist gewis außm Bett gefallen.

**Lauffen beide ab.**

Actus 4. scena 1.

**Kommt Cicero mit Carmentio.**

**Cicero spricht.**

Mein Herr ich habe mich bald zum Block gesehen  
an diesem Ort des Teutschlandes / mus gestehẽ / daß solches ize-  
iger Zeit / Welschland unnd Franckreich übertriffe / ja es ist selbst  
zum Welschland worden unnd neugebohren / zu dem wenn ich

von Handwerckleuten reden wil/so hat Welschland zu meiner  
Zeit gar keine dergleichen gehabt/wie ich hie gesehen hab.

**Kommt D. Vincentius, und ein M. Verulamius,  
Cicero wird ihr gewahr/ spricht weiter:**

Wer sind die zwene die darein gehen / es sind gewiß auch  
gelehrte Leut ihre Kleidung bezeugts.

**Carmentius.**

Der uf der rechten Seiten gehet/ ist ein D. Juris und Abbo-  
cat/ der den Leuten in Rechts-Sachen bedienet ist/der andere ist  
ein Lehrer und Prediger/der unterweist die Zuhörer in der wahr-  
ren Erkenntniß Gottes/und wie man gerecht und selig werde.

**Actus 4. Scena 2.**

**Der D. und Magister Verulamius gehet auff  
und ab/fechten sehr mit den  
Händen.**

**Der Doctror spricht.**

Mein lieber Herr Magister/ wer ist der Mann dort im lan-  
gen Rock/ich habe dergleichen Habit nicht gesehen/seind das ich  
von Venedig weg gezogen bin.

**Magister.**

Ich erinnere mich/ das ich dergleichen Kleidung einmal  
gemahlt gesehen/da wurde mir gesagt die Römische Cardinal  
giengen in solcher Kleidung.

**Sie gehen hinzu/Carmentius thut ihnen Re-  
verens/Cicero aber erschrickt/fällt ihn zu Fuß/  
hebt die Hand empor/ spricht:**

**Ihr Götter/ich bitte erbarmet euch über mich!**

**Der Magister hebt ihn auff/ spricht:**

**Siehe**



Siehe auff/ wir sind Sünder/gleich wie ihr/ wir trösten  
uns alle des ehreuen Verdienstes Jesu Christi unsers einigen  
Mittlers und wahren Gottes Sohns.

Cicero steht auff/ spricht:

Was betet ihr Teutschen denn für einen Gott an/der euch  
allerley gutes giebt/wie ich hier in Teutschland mit Verwunde-  
rung gesehen hab.

Magister.

Gott selbst/der ist das Höchste Gut/ der Himmel und  
Erden/ alles was sichtbar und unsichtbar ist/erschaffen hat.

Cicero.

Habt ihr nicht auch wie unsere Pfaffen/Göken und Tem-  
pel/ und viel Götter und Göttinnen/ die ihr in euren Nöthen  
anruft/als Iovem/Martem/Minervam / und andere ders-  
gleichen.

Magister.

Ey alter Herr/ wie stellet ihr euch / seid ihr denn in einer  
solchen Unwissenheit/wir Teutschen alle/wo wir sind/in Dörf-  
fern und Städten/glauben allesammt/an den einigen/wahren  
Allmächtigen Gott/der alles aus nichts gemacht hat / und er-  
hält dasselbige auch durch seine Allmacht/hat sich geoffenbart  
in dreyen Personen/und heist/Gott Vater/Sohn und Heili-  
ger Geist/ und diese drey Personen / sind eines Göttlichen  
Wesens und Willens/ Dieser einige wahre Gott/giebt Zeiten/  
Jahr/ Tag und Stunden/ Winter und Sommer/erhält uns  
bey Gesundheit und langen Leben / und alle die ihn durch sein  
Göttliches Wort im wahren Glauben recht erkennen/in allen  
ihren Geist- und leiblichen Nöthen anrufter/im Namen seines  
lieben Sohnes Jesu Christi/die erhöret er/und giebt ihnen als  
seinen Kindern/wie sie denn in der Tauff von Gott zu Kindern

sind auffgenommen worden/ alles was ihnen zur Leibes unnd  
der Seelen Wolfahrt möglich ist / und werden endlich/wenn sie  
in wahren Glauben/auff das theure Verdienst / Blut und  
Tod Jesu Christi des Sohnes Gottes von dieser Welt ab-  
scheiden / zur ewigen Freud und Seligkeit erhoben.

Cicero.

Ich kan mich in diese Sache nicht recht schicken/ ihr sprecht/  
ihr gläubet an einen einigen Gott / sind denn die andern zwo  
Personen nicht auch Götter/ sonderlich der Sohn / denn eines  
Kindes Substantz ist ja durchaus seinem Vater gleich / was  
macht ihr denn allhier für einen Unterschied.

Doctor.

Herr/ ich merck wol ihr seyd ein Heide/habt die H. Schrift  
nicht gelesen/ und steckt noch in der Heidnischen Finsterniß/  
die nichts oder doch wenig von Gott unnd seinem Wesen und  
Willen wissen / Nun habt ihr allbereit von Herrn Magister  
vernommen/das ein einiges Göttliches Wesen ist / und diß be-  
stehet in dreyen Personen/und ist/und bleibe doch in demselbi-  
gen nur ein einiger Gott / der uns in diesem zeitlichen Leben er-  
hält / und giebt uns nach diesem Leben / die ewige Freud und  
Seligkeit / das können eure Ohnmächtige Götter nicht thun.

Cicero.

Ja/ich gebe mich zu frieden/muß darneben bekennen/das  
ich in der Höllen/viel der gelehrtesten Heyden angetroffen/die  
vor und nach mir gelebt haben/ die allein nach zeitlichen Ehren  
in ihrem Leben gestrebt/ und von keinem rechten Gott gewußt ha-  
ben/ noch das dort ein ander und besser Leben zu hoffen und zu  
gewarten sey/drumb kommen wir alle in die Hölle / wir haben  
gethan in unserer Lebzeit was wir wolten / seyd ihr Teutschen  
nun nach meiner Zeit so weit kommen / das ihr den rechten  
wahren Gott erkennet/ so machet ihr uns Heyden allesamte zu  
Schand

Schand und Spott/mag auch wol sagen/das dieses die allerhöchste und größte Wohlthat ist/ das Teutschland erlangt hat/ Ja für alles/ das ich noch auff ditzmal in Teutschland gesehen hab/demnach O Teutschland ehre und liebe ja deinen Göttern von ganzem Herzen/ und versündige dich ja nicht muthwillig an ihm/danke ihm vielmehr für die grosse Gnad/das er sich dir in seinem Wort/ so väterlich hat geoffenbahret/ dahingegen er solches vielen Leuten auff dieser Erden hat lassen unwissend bleiben/daratus kan ich leichtlich abnehmen/ waramb in so vielen Jahren/so wenig Teutsche in die Höll kommen sein/ Nun ich muß gehen und sehen/ wo der Kaiser ist.

**Carmenius und Cicero neigen sich und gehen ab.**

**Magister.**

Mein Herr Doctor ist es gleichwol nicht schad vor solche gelehrte Leute/ Oratores und Philosphos, das sie des Erkländniß Gottes gemangelt/die doch sonst so treffliche Sachen geschrieben/ und der Posterität hinterlassen/ daran wir heutiges Tages noch alle gnug zu studieren.

**Actus 4. Sc. 3.**

**Kommt Julius Cæsar allein/stellt sich auff eine Seiten der Beiden Discurs zuhören.**

**Magister redet fort:**

Aber darnit wir wieder auf unsern vorigen Discurs kommen/so meint gleichwol der Herr Doctor, das er diese Sache ihm wol hinaus zuführen und zuerhalten geraue.

**Doctor.**

Ey mein lieber Herr Magister, es müste nicht gut sein/ wenn ich diese Sache nicht solte behaupten können/ ich habe sie noch viel schlimmer gehabt/ und habe doch gewonnen/ was wäre ich sonst für ein Advocat. Nun

Magister.

Nun ich weiß nicht/es sind gleichwol meines Vaters seel.  
klare Verschreibungen/Hand und Siegel da/ich kan nicht se-  
hen/was darwieder einzuwenden seyn möge.

Doctor.

So kan ichs/drum laß nur der Herr Magister mich sorgen.

Magister.

Ja Herr D.ich habe mich aber auch schon vortengst selbst  
zur Schuld verstanden/und zu gütlichen Tractaten deswegen  
erboten/werde derowegen mein Wort honeste nicht wieder zu  
rück ruffen können.

Doctor.

Wie so/wenns nicht Schrifft: oder Gerichtlich geschehen  
ist/ist der Herr nicht schuldig etwas daran zu gestehen/ zu deme  
weiß gleich were so sol mirs doch an Exceptionibus und gnug-  
samen Ausflüchten nicht ermangeln.

Magister.

Wie rembt sich aber das mit dem Gebot Christi / euer  
Wort sey Ja/Ja/Nein/Nein/was drüber ist / das ist Sünde.

Doctor.

Das lest sich nicht allezeit so genau in acht nehmen / wir  
verfuren iho nicht in foro poli, dahin diß zu verstehen.

Magister.

Ich hielte aber dafür/ was in foro poli unrecht und nicht  
zu verantworten were/davor hette man sich auch in foro soli zu  
hüten/so wil ich auch nicht hoffen/das in Corpore Iuris zu ge-  
lassen sey/promissa non servare, oder wieder Treu und Glauben  
zu handeln.

Doctor.

Ja

O Ja Herr Magister auff gewisse Maß tinnd certo re-  
respectu lestis das Corpus Juris wol zu/ denn sehet/ in dem es dem  
Kläger den Beweis zu erkenet/ und so lange derselbe durch Zeu-  
gen schriefftliche Bräntien der andere erheblichkeit nichts  
Gründliches bey bringet / den Beklagten in nichts condem-  
nirt. so lasse es ihm ja zu/ sich mit Verneinung dessen/ was von  
ihm gefodert wird/ so lang er nur kan/ auffzu halten/ dahero ein  
Kläger ihm selbst die Schuld beyzumessen/ wenn er mit den Be-  
weisz nicht fore kommen kan/ aber es darfs nicht/ das wir beide  
deswegen mit einander Disputiren, es stehet bey den Herrn Ma-  
gister/ was er disfalls zu thun oder zu lassen gesonnen / wil er lie-  
ber 1000. Gilden Schuld dem Creditorn / oder 100. Gilden  
mir zur recompens, daß ich ihm gar davon helffe/ zahlen.

Magister besinnet sich / spricht:

Neunhundert Gilden zur Ausbeut ist gleichwol kein ge-  
ringes/ ich darff das Geld auch/ gleichwol wäre es wider mein  
Gewissen / (besinnet sich) Wie wäre es denn Herr Doctor, weiß  
man sich in güliche Tractaten mit meinem Creditore einliesse/  
ihme quid pro quo hätte/ und sehe/ daß man mit einem weni-  
gen von ihm käme/ das bedünckt mich noch ehe im Gewissen zu  
verantworten zu sein.

Doctor.

Dun ich kans allenfalls auch geschehen lassen / wiewol/  
wenns mich angienge/ es darzu nicht kommen solte / so magß  
denn dar bey bleiben/ der Herr Magister fahre wol.

Magister.

Sein Diener.

Gehen ab.

Julius Cæsar tritt hervor / spricht:

Ich habe mein Wunder gehört / was der Advocat vor  
schö-

schöne principia führe/ich hätte gemeinet/die Teureschen wären  
viel zu gewissenhafft/ so sehe ich aber/ daß sie in dem fall ärger  
sein als alle Welsche/möchte wünschen/Cicero hätte solches ge-  
hört / der zu meiner Zeit vor den besten Oratorn und Juristen  
gehalten worden/er hätte von diesem Kerl noch manch Stü-  
ckigen lernen können/sonsten verhoffe ich nunmehr des Orts  
alles besehen zu haben/sonderlich den Kriegszeug/ Harnisch/  
Büchsen/Waffen und anders Gewehr mehr / des Teu-  
schen Fürsten/ansehnliche Gebäu / Gemächer/ Schlösser/  
Wasserkünste/ Erosenwercke/so wol andere Kunst-Sachen /  
vor den Thor der Stadt des Fürsten / wie auch der Bürger  
schöne Gärten/ die ansehnliche Manns und Bürgerschaft/ei-  
nen wohlbestellten Rath/Item auffer und in der Stadt aller-  
hand Mahl-Schneid-Walck-und Pulver-Mühlen / bevorab  
wie die Stadt mit trefflichen Geisiz unnd Weltlichen hochge-  
lehrten Personen hochrühmlich versehen / wie auch die Poesi  
dieses Orts florire/ ist ihne das bekandt/die Edle Musica ist in-  
gleichen auch so hoch gestiegen/ daß sie wol nicht leichtlich höher  
zu bringen ist/gestalt sie denn mit männiglicher Verwunderung  
angehöret wird/in Summa / Teutschland übertriffe zu dieser  
Zeit alle andere Länder / die Götter haben diß Land begnadet  
mit allerley Früchten der Erden/O Teutschland erkenne diese  
Gnad und Wohlhat mit danckbaren Herzen / Ach solte ich iez  
kund Käyser seyn/sich da kommt Cicero / der hat ohne zweiffel  
auch viel gesehen.

Actus 4. Scena 4.

Cicero geht ein/trägt ein kleines Ohrlain/  
spricht:

Alle andere Länder / wann sie den Zustand des fürtreffli-  
chen Teutschlandes wüßte/würden sich nicht unbillich verwun-  
dern/daß es gegen ihnen so hoch erhaben wäre / der Käyser sehe  
doch

doch nur dieses künstliche Uhrwerck an von Menschen Hän-  
den gemacht/diſſ habe ich mir kaufft umb 5. Cronen/das iſt ge-  
gen einer ſolchen Arbeit und Kunſt nicht viel / ich habſ bezahlt/  
wie mirs der Meiſter gebothen hat.

Julius Cœſar beſiſt das Uhrlein/

ſpricht:

Es ſehet doch nur/was können die Teuſchen nicht?

Cicero ſpricht weiter:

Ich habe darneben in der Stadt ſchöne Arbeit aus Sil-  
ber und Gold gemacht geſehen/von Trinctgeſchirr / theils wie  
wilde Thier/ Hirſchen und Bären/auch wie Schiffe / Mu-  
ſcheln/ Item güldene Ketten/ Armband und andere Sachen  
mehr/ auch bey einem Mahler allerhand künstliche Gemählte  
von Conterſeyten/Perspectiven / Landſchafften/ Historien/  
auch von unſern Römischen Antiquitäten / und ſolche Mahl-  
werck auff flaches Tuch oder Holz/ſo artlich verhöht / vertiefft  
und ſchattirt/daß man ſich über ſolcher Kunſt nicht unbillich  
zuberwundern hat. Und welches das höchſte und beſte iſt /  
ſo hat man mich ausführlich berichtet/was ſie für eine Religion  
haben/wie ſie den wahren Gott erkennen / der ihnen aus allen  
Nöthen helffen kan und will.

Julius Cœſar.

Haben die Teuſchen zu ihrer Zeit eine ſolche Gnad über-  
kommen/daß ſie einen ſolchen Gott erkennen / der ſie aus aller  
Noth und Gefahr erretten kan/ ſo ſind ſie die allerglückſeligſten  
auff dem ganken Erdboden/denn ihres gleichen wird nicht zu  
finden ſein.

Carmentius kömmt/ neigt ſich/ ſpricht:

Euer Majestät und euch Herr Drator iſt von dem hoch-  
löblichen Teuſchen Fürſten eine Mahlzeit zu Ehren zugerich-

ret / bey derselben werden sie ebener Massen / denckwürdige Sa-  
chen sehen und bernehmen / zu welcher noch andere bornehme  
und hochgelehrte Leute kommen werden / auch soll dabey eine  
schöne Music zu bernehmen seyn.

Julius Coesar.

Nun so geht / wir wollen nachfolgen.

Sie gehen ab.

Actus 4. Sc. 5.

Kommt Freymund und Ruprecht des alten  
zween Diener.

Ruprecht spricht:

Du Freymund weistu was neues.

Freymund spricht:

Ja / die Kas laufft nach der Maus / und dich beissen die  
Läuf.

Ruprecht.

Nein / ich bezier nicht / unsers Herrn Söhne kommen  
wieder aus frembden Landen / das Geld ist verthan / sie sind  
gewiß in weitentlegenen Dörtern gewesen / da die Kühe auff  
Stelken / und die Säue auff Pantoffeln gehen / und da man den  
Speck auff den Kohlen / gebraten hat / an der Welt ende / da sie  
mit Dörtern verschlagen ist / und sie weiter nicht haben kommen  
können.

Freymund.

Ist das wahr / weiß es denn unser Herr auch?

Ruprecht.

Ich glaub nicht / daß ers noch weiß / wenn du wilt / so lauff  
du ihm die Bona Nova bringen / aber von der Frauen bekommst  
du wohl kein Dörhen Brodt.

Freymund.



### Freymund.

Ey höre doch Ruprecht/was muß die Ursach seyn/das sie  
so bald wieder kommen.

### Ruprecht.

Ich bilde mir ein/sie werden gedencken/wir können die-  
ses Orts nicht mehr rechtschaffen trincken/darumb wollen sie  
anhalten/das ihnen verlaubs werde/eine Sauffschul anzurich-  
ten/ich achte wol/sie werden in der Zeit sonsten nicht viel erfah-  
ren und gelernet haben/Aber ich wil gleichwol hingehen/unnd  
dem Alten die neue Zeitang sagen / bleib du eine weile da/ich  
komme bald wieder.

### Freymund zum Zusehern.

Was wird wohl mein alter Herr/der Geisshals sagen/  
wenn seine lieben Söhne wieder kommen/und ihr mit gegebenes  
Geld berthan haben/was werden sie damit studieret und geler-  
net haben/ich kan nicht sagen/wie sich der alte Geiswurm die  
Zeitlang/weil sie sein aussen gewesen/drüm gegrämet/gewin-  
felt und gepinselt hat/er hat seinem eigenen Leib abgebrochen/  
er begehret von seinem gesamten Gute/nicht einen guten Dissen  
zu essen/oder einen guten Trunck zu thun / er hat immer sorg/  
sein Gut werde ihm zurinnen/das er müsse Noth und Mangel  
leiden/daher er an seinem Leibe abnimmet / sihet dürrmäulich  
und bleich aus/ich gläube/wenn er sich wegen seines Leibs Be-  
schwerung recht bewegen und reden köndte/er hätte sich längst  
gehencft.

### Ruprecht kömmt und spricht:

Du Freymund/geschwind solstu herein kommen/und un-  
sern Herrn helfen hinaus führen / denn er will seiner Söhne  
hier warten.

### Freymund.

Die Freude und das Verlangen wird ziemlich groß seyn:  
Nan ich komme stracks / gehe nur hin.

Er folget langsam nach / und verwundert sich  
immer bey sich selbst.

Actus 4. Scena 6.

Kommen des Teutschen Fürstens seine zwey  
Trabanten / Mathens und Merten.

Matz spricht:

Hör Merten / wir Teutschen sind oft beschuldiget wor-  
den / daß wir grosse Freßer und Sauffer wären / hastu gesehen  
wie Julius Cösar und Cicero über der Taffel so prad mit  
gemacht / und an aus sauffen nichts ermangeln lassen.

Merten.

O ja / aber ich kans ihnen doch nicht verdencken / warum  
sind sie aus der Höllen kommen / darinnen ihre Mägen der-  
massen erhitzt / daß sie gnug daran zu leschen haben / sie können  
eben so wohl in floribus sauffen / als ein Ochß / und eben so wohl  
ein baar Maß uff einem Trunct bescheid thun / als ein Esel / eben  
so wohl eine Beltten voll raus ziehen / als eine Kuh / eben so wol  
aus Schüsseln und Töpfen trincken / als eine Sau.

Matz.

Wenn sie nun aber wieder hinein kommen / wer giebt ihnen  
da zu trincken?

Merten.

Der Teuffel.

Matz.

Da behüte uns Gott für.

Merten.

Ich möchte ihm selbst keines bescheid thun.

Matz.

### Watz.

Aber sage Herren/hastu nicht auch einen Kausch / mich  
dencht doch/ich sehe dirs an/ du hast einen halben Soff / es ist  
an unserm Hofe gar fein/ das mein Herr gleichwol einem jeden  
Diener gerne einen Trunck gönnet / aber doch muß man seiner  
Mildigkeit nicht mißbrauchen/sondern also trincken/das man  
seine Dienste und Aufwartung auch darbey verrichten kan/und  
nicht thun wie etliche versoffene Fliegen / welche für die Gemä-  
cher bestellt seyn/ wenn sie des Morgens sich voll Brandewein  
gezecht/und hernach ander Getränke drauff giessen/das sie bey  
ihrer Wache schlaffen und schnarchen wie die Karngäule/wel-  
ches denn nur eine Schande vor frembden Leuten ist.

### Herren.

Ich höre ein Geräusche / sie stehen gewiß von der Tafel  
auf/ komm laß uns gehen.

Sie gehen ab.

### Actus 4. Scena 7.

### Freymund und Ruprecht führen

Reicharten ein/setzen ihn auff  
einen Stul.

### Reichart spricht zu Ruprechten :

Weil ihr mich habt herein gebracht / so lauff du Ruprecht  
geschwinde hin zu meinem Herrn Gefatter dem lieben alten  
Herrn Doctor Riminaldus , und sage / ich ließ ihm meine  
Dienste bermelden / unnd freundlich bitten / das er doch un-  
beschwert ein wenig wolte hierüber zu mir kommen/denn ich be-  
dürffte seines guten Rathes.

### Ruprecht.

Je Herr/was sol der alte Krumbhals ick und da machen/da  
eure Söhne komen / welches ohne zweiffel tapffere qualificirte  
Kerls

Reits von der neuen Mode seyn / und seiner alten Salspete-  
rey nur lachen werden. Schicke lieber hin zu Monsier Dun-  
ckeln / der vor etlichen Wochen erst aus fremden Landen kom-  
men / dem ohne zweiffel / was eure Söhne gesehen und gelernet /  
auch wird bekand seyn / so können sie prab mit einander par-  
sieren.

**Reichart / thue du was ich dich heiße.**

Wie du es verstehest / Herr Riminalds hat an seinem klei-  
nen Finger mehr Weißheit / als solcher Kerl zehen / und wenn sie  
gleich noch so weite Pumphosen anhängen / denn darinnen he-  
stehet nicht.

**Ruprecht.**

O warum Herr / darinnen möchte wohl das beste beste-  
hen / man frage andere gute Leute darum.

**Reichart.**

Ey pack dich fort du Wäscher.

Ruprecht gehet ab / Reichart redt fort :

Nun es ist dennoch / Gott lob / ein wenig besser mit mir /  
ich gläube es macht / daß ich die fröliche Post und Ankunfft mei-  
ner Söhne vernommen habe.

**Freymund.**

Das höre ich gerne / aber wir sind ist alleine / ich muß euch  
doch fragen / Herr / was dünckt euch wegen des grossen Wun-  
derwercks / daß Iulius Cæsar und mit ihm zugleich der Marcus  
Tuldrus Cicero , so beyde vor siebenzehend halb hundert Jah-  
ren gestorben / tege nicht allein wieder auff der Welt / sondern gar  
an der Fürstl. Tafel seyn sollen / Ich habe zwar mit Cicero  
selbst Gespräch gehalten / der kan sich nicht gnugsam über die  
Glückseligkeit des Teutschen Landes verwundern.

**Reichart.**

### Reichart.

Ich habe darbon gehört/ aber der Persohnen keine gesehen/wenn ich sie sehe/werde ich mich doch entsetzen unnd für ihnen fürchten/was mus den wol der Käyser für ein Mann sein.

### Freymund.

Das soll vor diesen ein trefflicher Held unnd Regent gewesen seyn / ich habe einmahl in einem Buch gelesen / das er 50. unterschiedliche Krieg geführet / 300. Städte eingenommen / 300. Völcker unter seine Gewalt gebracht / unnd fünfmal Triumph zu Rom gehalten / er soll aber endlich auff dem Rathhause durch Verrätherey mit 23. Wunden jämmerlich erschossen und umbracht worden sein.

### Actus 4. Scena 8.

Kommt der alte D. Ruminaldus, in einem lächerlichen Habit / Ruprecht folgt ihm nach / thut ihm alle Schritte und Geberden nach.

### Ruminaldus spricht:

Bona Dies Herr Gefatter / Bona dies?

### Reichart.

Danck euch der liebe Gott Herr Gefatter / Herr D. verzeihet mir das ich euch nicht kan entgegen gehen / und recht empfangen.

### Ruminaldus.

Es hat nichts zu bedeuten (geben einander die Hände / reden heimlich zusammen.)

### Ruminaldus.

Ey / Ja / Ja / von Herren gern.

3

Wird

Wird angeklopft/die Diener lauffen beyde/zupffen  
und reissen sich umbs auffmachen/ lauffen bey deuffm Alten  
zu/reist ihn einer auff einer/ der ander auff der andern  
Seiten.

Sagen zugleich:

Herr/Herr/euer Sohn ist draussen.

Freymund.

Es ist Wägigen/euer Söhnichen/ Des ist ein grosser Mü-  
sius aus ihm worden.

Ruprecht.

Ja ein feiner Lämmel.

Reichart steht auf:

Last ihn reiner kommen/ihr Narren/ hat ihr mich doch  
bald zu Boden gerissen:

Actus 4. Scena 9.

Mutius geht ein/macht viel Gramanszen/ und  
Baislemanns/ giebt dem Vater und dem

D. die Hand.

Reichart.

Nun mein lieber Sohn/ es ist mir lieb/ daß ich dich frisch  
und gesund wieder sehe/ Kommstu so allein/ wo bleibe denn  
dein Bruder?

Mutius.

Der ist uff ein Meilweges von hier an einem guten Dre-  
sigen blieben/ er war blind/ blas voll/ konde weder gehen noch  
stehen/ Ich aber borgt ein Pferd/und bin hiercin geritten/ Ey  
last doch dem Bauer für das Pferd lohnen/ foreit er wi eder  
naus / und hole meinen Bruder den versoffenen Hund/ auch  
hernach.

Rei-

Reichart schüttelt den Kopff / spricht:  
Hastu denn nicht so viel Geld mehr / daß du den Vater  
lohnest kanst?

Mutius.

Ey Gott! wo müßt ichs nehmen / habe ich doch uffm Weg  
meinen Mantel / unnd mein Bruder seinen Rock verkauffen  
müssen / daß wir Zehrung bekommen haben.

Reichart stellt sich gar ungebärtig / die 2. Diener  
lachen / stecken die Köpff zusammen.

Freymund.

Ich habe wol gedacht / ein Sparer muß einen Verzehrer  
haben.

Ruprecht:

Ja rechte so / Gott willkommen Herr Mutius! wie ist's?  
kennet ihr auch euers Vaters alte Kase noch? ey ja ich dencks /  
euer Ennichen / das Zuckerböckigen ist auch noch bey guter Ge-  
sundheit / ihr habt offti mit einander Schnabeliert / sie hat  
manchmahl ein Seuffzer nach euch gelassen / daß ihr der Rock  
in die Höhe gesprungen ist / ja das ist.

Er stößt ihn von sich.

Ruprecht.

O ho Herr Mutius / was soll das seyn?

Freymund.

Ze du Narr laß ihn mit frieden / sein Kopff steckt so voller  
fremde Sprachen / daß er nicht weiß / welche er zu erst reden soll.

Ruminaldus.

Nun Herr Mutius / wie hats euch in der Frembde gungen /  
seyd ihr weit in der Welt herumher gereist?

Mutius.

J 2

Herr

Herr Doctor/ ist das auch fragens werth? Ich bin ja der  
Welt gar ein Ende gewesen.

Ruminaldus.

Wo ist denn der Welt Ende?

Mutius.

Sechs Meil oberhalb Straßburg/ da ist die letzte Stadt/  
heißt Schleissstadt/ allda habe ich gesehen/ daß der Himmel uff  
den Bergen gelegen/ und die Sonne plötzlich verschluckt worden.

Ruminaldus.

Habt ihr denn auch noch mehr Städte gesehen ohne die  
letzte/ und ohne die in welcher ihr geböhren seyd.

Mutius.

Ie freylich/ was wäre sonst mein Reisen nütz gewesen/ Ich  
habe fast unzählich viel Länder und Städte durchzogen und  
gesehen/ als Paris/ Florenz/ Rom/ Neapolis/ Venedig / Ge-  
nua/ Calcs/ London/ Meyland/ Kracau/ Constantinopel und  
Jerusalem/ wer kan die Verrer alle nennen?

Freymund.

Oho/ Herr Mutius/ O Herr Mutus / werfe die Varrer  
nicht zu weit/ daß ihr sie wiederholen könnt.

Mutius.

Du Esel solst viel dabon wissen.

Ruminaldus.

Hu/ hu/ hu/ (labijs compressis) Herr Mutius/ das sind herr-  
liche Städte und Lande/ wie aber daß ihr von Teutschland nichts  
meldet/ ihr seyd ein geborner Teutscher/ uñ soli Teutschland nit  
von allererst durchzogen haben/ es ist ja thörllich/ fast ungeran-  
wortlich einen Teutschen/ in frembde Lande mit grossen Koste  
und oftmals ins Verderben ziehe/ und sein eigē Vaterland und

Mut.



Wttersprach hindan setze/ als ob man sich desse schämere/ das  
solle bey keinem Teutsche seyn/ sondern vor allen Dingen soll er  
die Teutschen Geschichte und Sprache lernen/ wissen/ hoch-  
erheben/ und die Teutsche Land durchzogen haben/ ehe er sich  
in die fremde Land begeben/ es sollen auch die jenige/ so in fremb-  
de Länder reisen wollen/ zusehen/ daß sie einen redlichen Na-  
men/ vor allen Dingen beständige Liebe und Treue/ ihrem Va-  
terlande. erhalten mögen.

**Mutius.**

O ja Herr D. so meine ichs auch/ ich habe Teutschland  
mit seinen Städten eben so wol gesehen/ bin so schlecht nicht  
als man mich dafür ansicht.

**Ruprecht.**

Ja du bist ein fein Gesell/ ich glaub nicht/ daß du weißt was  
quid heist/ ey schäme dich ins Teuffels Namen/ du alberner  
Hund.

**Mutius.**

Nun/ ich habe gesehen Straßburg/ Nürnberg/ Ulm/ Re-  
genspurg/ Stettin/ Lübeck/ Dansig/ Amsterdam/ Antorff/  
und mehr andere/ die ich nicht zu nennen weiß/ und wie ich alle-  
weil gesagt/ der Welt Ende.

**Reichart.**

O Sohn das laut gar lächerlich.

Ruminaldus und Reichart sehen ein-  
ander an.

**Reichart redet fort:**

Es ist nicht möglich Sohn/ daß du in so kurzer Zeit seht  
erzehlte Derrer alle gesehen hast.

**Mutius.**

J 3

Jo/

So/so Vater/ ich bin vergangene Weß zu Franckfurt ein-  
mahl durch die Buchgasse spacieren gangen / da habe ich diese  
Städte alle an einer Schnur die länge hin nach einander henz-  
gen sehen/mit noch viel andern mehr / waren über allemassen  
schön/aber weil ich berauscht war/habe ich sie nicht alle mercken  
können/ ich gläube nicht/ daß ein Kerl auff der Welt/sonst der-  
gleichen gesehen hab.

Die 2. Diener lachen überlaut:

Ruminaldus.

Auf diese weise gebe ich zu/ daß ihr die Städte möcht gese-  
hen haben/Nun weil ihr denn auch zu Paris gewesen/so möchte  
ich wol wissen/wie es iezo all da beschaffen/was hat ihr vor Do-  
ctores gehört / wie ist das Collegium bestelle / habt ihr euch  
auch mit den Professoribus daselbst wol bekandt gemacht?

Mutius.

Ich habe die Professoribus zwar alle gesehen/aber keinen  
gehört/ habe sie auch angesprochen/and allemahl wenn sie mir  
begegnet/mit Hut abnehmung gegrüßet / es mögē gar geschick-  
te Leute seyn/wie mir andere gesagt haben/ich wolte nicht gros-  
ses Geld dafür nehmen/daß ich sie nicht gesehen hätte.

Reichart und Ruminaldus reden heimlich  
mit einander.

Freymund spricht:

Herr ihr habt einen praben Sohn/der hat das Geld und  
die Zeit wol angewendet/ er hat viel gesehen / aber wenig erfah-  
ren/viel studieret und wenig gelernet/viel versucht im fressen und  
sauffen / daß er vor der Zeit hat müssen entlauffen.

Ruminaldus.

Habt ihr sonst nichts anders/das dem Vaterland nützet /  
gelernet und gemercket.

Mutius.

## Mutius.

Je gntung/gnung/ überflüßig/ Herr Doctor/ ich habe die  
aller schönsten Nestel und Bänder sehen machen/ von allerhand  
ausbündigen Farben/ daß es eine Lust ist / man trägt zwar nicht  
viel Band und Nestel mehr/ was an Bändern mangelt / davor  
nimbt man desto mehr Zeug zum Hosen/ damit sie unten noch  
drey mahl weiter seye als oben / so tragen die Teutschen sehr  
lange Degen / welche an Schuhsbreiten langen Ledern ge-  
hencken auf der Erden auffschlagen und nachraseln / unnd der  
Gestalt dem Feind eine Furcht einjagen/ daß mancher davon  
fliehen und entlauffen muß/ aber Mon Pere. ich habe mich ganz  
dürstig geredet/ (leckt und schmatzt mit dem Maule) laß  
mir doch einen guten Trunck Wein oder Bier bringen/ ihr solt  
darnach weiter vernehmen / was ich alles erfahren.

**Reichart seufftzet und spricht:**

Wir wollen ichto gleich hienein gehen / da solstu schon zu  
trinken bekommen.

**Steht auf/ in fortgehen spricht er:**

Je daß Gott erbarm/ wie wird das Teutsche Geld so übel  
angewendet? wornach sihet doch die elende verblendte Jugend?  
warum schicket man sie also unbesonnen hinaus/ da sie doch die  
geringste Ursach/ oder den Zweck ihres Reisens nicht verstehen?

Gehen alle ab.

Actus 4. scena 10.

**Kommt Guirinus der ander Sohn mit Vin-  
centio dem Doct. oder Advocaten.**

**Guirinus.**

Herr Doctor/ er helffe mir ichtunder/ daß ich vor meinem  
Vater bestehe/ ich wil ihm eine gute Recompens verschaffen/  
auch

auch einen praven Kausch mit ihm fauffen / ich wolte/ er were  
gestern Abend bey mir gewesen / der Tübel hole mich/ es gieng  
alles zu halben und ganken/ ein Stiedigen oder vier/ weiß ich ge-  
wiß/ habe ich allein verschluckt.

### Vincenz.

Je nun/ so mus der Herr einen statlichen habitum er-  
langen haben.

### Guirinus.

W nichts sonderlichs/wie ich hier gehe und stehe/ich hatte  
zwar noch einen hübschen Rock/der ist aber uff meiner Reise in  
der letzten Herberge drauff gangen.

### Vincenz lacht / spricht:

Ich rede zwar nicht von dem Habit oder Kleidung / son-  
dern von der Qualität den Trank zu vertragen.

### Guirinus.

So/so / ich verstehe es wohl / es kost mich aber ein schön  
Geld/poz tausend Schlapperment! ehe ich mich so qualificirt  
gemacht habe.

### Vincenz ad Spekt.

Za das glaub ich gar wol. Nun damit wir eine gewisse Abs-  
rede nehmen und die Sache seinem Vater desto unverdächtiger  
vorkomme/so soll der Herr in Gottes Namen voran zu ihm ge-  
hen/ich wil bald hernach kommen/und mich stellen / als hätte ich  
sonst bey demselben etwas zu thun/und von des Herrn Ankanft  
nichts gewußt / darauff wil ich dann so ein und anders fragen/  
wie ich vorhin in meinem Hause schon gedacht / er nehme aber  
ja wol in acht/das wenn ich an den Vate greiffe/er darauff ant-  
worte/ Omnino oder maxime, ita se res habet, &c. Hingegen  
wenn ich die Nase reibe/ per negationem, non videtur, minime  
gentium, die übrigen Fragen / wie ich sie ihm schon neben der  
Antwort vorgefragt/wird er verhoffentlich gemerckt haben.

**Quirinus.**  
O ja/es soll mir/dächte ich/nun wol nicht fehlen/ich bin iso  
schon noch einmahl so gelehrt als mein Bruder.

**Kommt Freymund/Quirinus fährt im reden fort:**  
Herr D. er absentire sich doch geschwinde/hier Kommt meines  
Vaters Diener/er möchte sonst unsern Anschlag mercken.  
**Vincenz geht ab/Quirinus geht mit ihm bis zum  
Eingang.**

**Actus 4. Scena II.**

**Freymund redet ad Spect.**  
Sih da treff ich doch die wilde Sau auf einmahl an/harr/ich  
muß mich stellen/als ob ich ihn nicht kenne / und ihn durch  
Ehrebierung desto närrischer machen.

**Quirinus geht auf ihn zu / sprichet:**  
Wonaus / Freymund / wonaus?

**Freymund macht tieffe Reverenz / sprichet:**  
E. Gestr. gehorsamer Diener.

**Quirinus.**  
Wie ist's / kenne wir einander nicht mehr?

**Freymund neigt sich noch tieffer / schüttelt den Kopff.**

**Quirinus.**  
Je Freymund / du wirst ja deines Herrn eldesten Sohn  
Quirinum noch kenne.

**Freymund.**  
Warum soll ich den Hans Angelenck nicht kenne / weiß  
er da wäre / aber E. Gestr. kenne ich drumb nicht.

**Quirinus.**  
Ich bins / Freymund / hol mich der Teufel / ich bins.

**Freymund ad Spectatores.**

R

Du

Du dürffest nicht halb so sehr schweren / man müste denn  
den Esel an seinen Ohren nicht kennen. (ad Quirin.) Nun so  
muß ichs glauben / weil ihr so schweret / ie Herr Quirelines / was  
werdet ihr dem Vater für eine Freude anrichtē / ich weiß gewiß /  
er wird sich des weinens nit enthalten können / (ad Spect.) weil  
ihr das Geld vergebens verthan habe / un nichts davor gelernt.

Quirinus.

Ich wil hoffen / ich werde willkommen seyn.

Freymund.

Freyllich / freyllich ! ey verzieht doch ein wenig / laßt mich das  
Bothen Brodt erst verdienen. (Läuft ab.)

Quirinus.

Geht vor sich auff und ab / recitirt folgende Worte nach ein  
ander : Omnino, maxime, ita se res habet bene, schüttelt den  
Kopff / non videtur, minime gentium, Parisius in almâ.

Actus 4. Scena 12.

Kommt Reichart der alte wider mit seinen 2. Dienern.

Quirinus spricht weiter :

Des soll mir beim Schlapperment wohl von statten gehen.  
Laufft zu seinē Vater mit dargerechter Hand / spricht:  
Glück zu / Glück zu Herr Vater / lebet ihr noch / wie gehts  
euch / hat euch die Mutter auch noch lieb.

Reichart.

Wie du siehest / gar schlecht / wenn dir bisher wohlgegangen /  
und du was feines gelernt / werde ich mich drüber erfreuen.

Quirinus.

Ich hoffe es / multorum homines morum ego vidit & urbes.

Reichart.

Was heist denn das auff Teusch mein Sohn?

Qui-

**Quirinus.**  
Das heist so viel/ich habe viel ausgestandē zu Wasser und Land-  
Reichart.

Je reuet mich doch/das ich habe den Herrn D. Riminaldus  
lassen weggehen/der köndte vielleicht besser mit dir überein Kom-  
men/als mit deinem Bruder.

**Kommt Vincentz.**

Aber gleich viel/da kömte zu allem Glück Herr D. Vincenti-  
us, den wil ich bitte/das er mit dir ein wenig discurren möge.

Actus 4. Scena 13.

**D. Vincentz.**

Der Herr verzehe mir/das ich so gleich zugehe/ich wil ihm  
gerne etwas entdecken/so ich ickund erfahren/und daran den sel-  
ben ohne zweiffel viel gelegen/ Sih da Monsseur Quirin/will-  
kommen zu Hauße / giebt ihm die Hand.

**Quirinus.**

Grandmerky, mein Herr Doctor.

Reichart ruffte den D. zu sich/und redet  
ihm heimlich in ein Ohr.

**D. Vincentz.**

Ja/ja/gar gern.

Nun Domine Quirine, quid vidisti in peregrinatione?

**Quirinus.**

Multum ego terris jactatis & alto.

**Reichart.**

Was war denn das Herr Doctor?

**D. Vincentz.**

Mein Herr Reichart/ich fragte euren Sohn/was er in seiner  
Reise gesehen und erfahren hätte/so hat er mir einen statelichen

Vers aus einem Poeten geantwortet / des Inhalts / daß er viel  
Städte / und vieler Leute Sitten gesehen / un̄ in acht genommen.

**Freymund ad Spect.**

Wenn das eintrife / will ich mir lassen die Nasen abschnei-  
den / ich habe weder von einer Stadt noch von Leuten oder Sit-  
ten gehört / so viel weiß ich gleichwol noch aus meiner Vocabel.

**D. Vincentz.**

Vbi studuisti Domine.

**Quirinus.**

Parisius in almâ.

**D. Vincentz. / (greiffe nach den Bart.)**

**Quirinus.**

Omnino, maximè, omnino, maximè.

**D. Vincentz. / (schüttelt den Kopff ein wenig.)**

Quomodo habet studeo studui in supino?

**Quirinus.**

Non videtur, minimè Gentium.

**D. Vincentz.**

En der Herr hats nicht gehört / ich frage / wie Studeo, Stu-  
dui, Studes, Studere, in supino habe?

**Quirinus.**

Ha / ha / das weiß ich wol / Studeo, Studi, Stultum.

**D. Vincentz.**

Sehe Herr Reichart / da haben wir den Mann / was will  
er mehr / die Unkosten sind nicht übel angelegt.

**Reichart ad Vincentz.**

Ey mein der Herr Doctor frage doch unbeschwert auff La-  
teinisch / ob er auch dem Frauenzimmer nachgegangen?

**D. Vinz**



**D. Vincentz.**

Nun/adhuc unum! Anne lectatus es foeminas?

**Quirinus.**

Ita se res habet.

**Reichart ad D. Vincentz.**

Was sagt er / was sagt er / hat er die Mädgen lieb  
gehabt?

**D. Vincentz.**

Er sagt/ nach dem seine Sachen wären beschaffen gewe-  
sen/und es die Zeit leiden wollen:

**Reichart** (schlägt mit der Hand auff's Knie.)

Ein natürlicher Vater! ich bin in meiner Jugend eben  
des Sinnes gewesen / Nun du lieber Sohn/ mit dir bin ich  
wohl zu frieden/ es ist mir nun ein grosser Stein wieder von  
meinen Herzen / wir wollen hinein gehen / (Steht auff)  
und uns mit einander ergehen/ du Ruprecht/ da hastu Geld/  
lauff hin und hol Wein dafür / ich muß meinem Sohn den  
Willkomm fürsessen lassen.

**Ruprecht** läufft nach Wein / **D. Vincentz**

nimmt Reicharten bey der Hand / truckt sie/daß er laut  
schreyet/darnach spricht er weiter:

Herr Doctor kommt doch mit / schet ein bißigen auff mein  
Müßigen / vielleicht bringt ihr ihn auch noch auff die rechten  
Springe.

**D. Vincentz.**

Ja/ Ja/gar gern.

Sie gehen ab.

K 3

Actus

Actus 4. Scena 14.

Kommt Carges der Bauer mit seiner ver-  
bundenen Hand / spricht :

Ich gehe und suche den Dreyackler / den Leutbetrieger und  
Erschelm / Jan Frans / der steckt wohl voller Schelmstück / er  
hat meiner Nachbarin / welche grosses reissen in ihren Gliedern  
hat / ich glaube es sey die reissende Sichte / helfen wollen / unnd  
ihr ein Bad verordnet / er mag den Teuffel so baden / und soll  
sich reichern über 1. Pfand Schießpulver und 1. Pfand gestof-  
fen Schwefel unter einander gemischt / soll sich drüber setzen und  
unten anzünden / so werde ihr das reissen bald vergehen / er hat  
gewiß diese seine Schelmstück lang getrieben / die Arseney die er  
mir aufgeschrieb hat / sind weil die Welt gestanden / nicht in der  
Natur gewesen / ich ließ es unsern Pfarrherr lesen / der lachet  
drüber / daß ich mich hette so betriegen lassen / ich habe ihn überall  
gesucht / aber der leichtfertige Vogel ist auf und davon / hette ich  
ihn nur angetroffen / simmer der Teuffel ich wolt ihn zu boden  
geschlagen haben / und wenn ich noch einmahl lahm an meiner  
h und bin / denn unser Pfarrherr sagt / sein Kunstwer nichts / denn  
lauter Schelmerey.

Actus 4. Scena 15.

Kommt Nerten des teutschen  
Fürsten Trabant / spricht :

Sich da Carges woher / was der Henger habt ihr an der  
Hand / daß ihr sie so verbunden habt.

Carges.

Ex/

Ey ich weiß nicht recht was es ist / es reißt / es beißt / es hirt / es  
breit / es wirt und tobt / als weiß toll und thöricht wer / obs Po-  
togra oder Zipperlein ist.

Werten.

Je Carges ist doch dieser Tagen ein Mann hier gewest / der  
sich hat herfür gethan allerhand Gebrechen und Beschwerung zu  
curieren und zu heilen / seyd ihr denn nicht bey ihm gewest.

Carges.

Ja es war ein fein Schelm / ein Leutbetrieger war er / gabe den  
Leuten nichts vor ihr Geld ordirde ihnen Sachz / die in der Welt  
nicht zu bekommen / und niemals uf der Welt gewesen waren /  
ich meine anders nicht / seine Arkeney wer gut / gabe mirs be-  
schrieben / drauff gab ich ihm einen Thaler / er aber truckt mir die  
Hand so hart und fest / daß ich dachte Himmel und Erden fiel  
ein / so gabe ich ihm eine gute Ohrfeigen / die hat er gleichwol  
auch müssen einfressen / hette ich ihn iso / ich wolt ihn besser  
tractiren. Nun wer weiß / wo wir etwa noch zusammen kom-  
men / soll mich dieser und der ich wills ihm nachtragen / den  
Thaler will ich ihm noch von Hals abschlagen / es sey geschwo-  
ren.

Werten.

Je Carges / mein erzürnee euch nicht so / ihr habt die Be-  
schwerung an der Hand von nichts anders als von Zorn / es  
were besser / ihr trinkt zu Zeiten ein Maßigen Wein dafür / als  
daß ihr euch den Zorn so leicht einnehmen / Kommt gehe mit mir /  
ich habe ihr nicht viel auff zuwarten / wollen in Rathskeller ge-  
hen /

hen/eine Kanne Wein trincken / ich gebe ein Maßigen und ihr  
eins / so wird euch der Zorn vergehen.

### Carges.

Ja / die Leute sprechen/der Wein sey hitzig / er schade mir  
an der Hand.

### Werten.

Was/wir wollen die Hand nicht nehen/nur das Maul/daß  
unsere Mäuler haben das Korbhlauff oder Zipperlein nicht /  
wir dörfens wol nehen.

### Carges.

Jenun so magt immer drauff dahin gehen.

### Gehen ab.

### Actus 5. Scena 1.

Kommt Pluto der höllische Fürst/siehet  
sich umb/und spricht:

Daß ich Julius Cæsaren mit Cicero habe aus der Höllen  
gelassen/reuet mich nicht ein wenig / sie ziehen umbher in  
Teutschland nunmehr 4. ganker Monat lang/mir wird drü-  
ber angst und bange/ denn ich fürchte/daß sie alles sagen unnd  
berrathen/was sie in der Hölle gesehen und erfahren haben/ da  
durch würde mir großer Abbruch geschehen / gestalt denn hie-  
vor durch Zalatung und Eingebung des Allerhöchsten Gottes  
eine Person/ Namens Philander/ den Zustand aller Stände  
und

Und Personen/dermassen beschrieben/das sich männiglich für  
unsern höllischen Reich fürchtet und erschree/darzu ihm nichts  
wenig Anlaß geben ein D. Theologia, Mercurius genandt/  
Mercurius war mir zuflug/er hatte mich durch seine List darzu  
beredet/das ich sie heraus gelassen habe / der Thürhüter sagte  
mir/ wo ich sie beide suchen sollt / Der weiß alle Ding viel besser  
als ich/ er sagte auch/ er wolle keinen fleiß sparen / der Christen  
Glauben zu verkehren/und zu verfälschen / wird deswegen von  
den höllischen Geistern lieb und werth gehalten / er sage auch  
ferner/Iulius Caesar were ein guter Weinschlucker/der sich leiche  
umb des willen in Teutschland aufhalten würde / er wolle ihm  
einen Teuffel schicken/der ihm das sauffenwehren und ihn wie-  
der mit sich heim bringen solte.

Actus 5. Sc. 2.

Kommt Mercurius.

Pluto redet fort:

Ich bin ganz zornig über dich/du Mercurius, hast mich betrogē.

Mercurius.

Womit? es ist erlogen.

Pluto.

Das du Iulium und Cicero mir aus der Höllen abge-  
schworen hast / du magst sie wieder hienein schaffen / sie sind nun  
schon in den vierdten Monat herausen / ich gläube / sie begehren  
gar nicht wieder hinein / das verdreust mich recht sehr auf dich.

Ⓛ

Mer-

### Mercurius.

Ey still/still mit solchen Worten / wir sind an einem für-  
nehmen Ort zu Gast gewesen / wir sind nicht nur Fürstlich / son-  
dern Käyserlich und Königlich tractirt worden / haben mehr  
als 50. Trachtē gehabt / stattliches Confect hat man uns aufge-  
tragen / haben den besten Wein getruncken / dabey eine solche tref-  
liche Music gehört / die man mit Menschen Zungen nit kan aus-  
sprechen / ich meine nicht anders / ich were gar im Himmel / so  
lieblich war es zu hören.

### Pluto.

Da rechts / so wirstu machen und Anleitung geben / daß  
kein Mensch mehr wird begehren in die Höll zukommen.

### Mercurius:

Ey schweig du Neidhimmel / vergönne ihnen doch eine frö-  
liche Stund / sie werden wieder gnug drumb büßen müssen.

### Pluto.

Ey / ja / du sagst mir wol darvon / der Charon hatte ih-  
nen das hellische Schif anvertrauet / daß selbe eine weile zu regie-  
ren / der Menschen Seelen / die sonderlich ickiger Zeit in Denne-  
marck / Holstein / Pohlen / und Preussen umbkommen / überzu-  
führen / wie dann und ohne dieselbige sonst täglich viel Seelen  
anlangen / unnd wolte ich befehlen / daß mehr Schiffe in Vor-  
rath berfertiget werden solten / zumahlen die Calenderschreiber  
berichten / daß der Jüngste Tag auch bald einbrechen soll / da  
müssen wir fürwar staffiret seyn / daß wir umb die Hölle überaß  
zu

zusammen führen die Anzahl der Seelen / die da hinein gehö-  
ren / und Gott der gerechte Richter uns zusprechen und überant-  
worten wird / drum bring die beide nur wieder zur stelle / oder es  
wird nicht gut werden.

### Mercurius.

Je hastu nicht ein Geschnarch / du schnarcher / mit deiner  
Höll / ich glaube nicht / das ein Mensch uf der Erden sey / der sich  
groß drum zerreißt oder hinnein begehrt / du bist immer des  
Teuffels Vorläuffer / du darffst dich nicht halb so unnütze  
machen / sie sind schon wieder drinnen / ziehe nur hinn / du wirst  
sie wol antreffen / du Plutzhund.

### Pluto.

Nun wenn dem also ist / so wird unser Streit auffgeh-  
ben / und gebe ich mich zu frieden / wir bleiben gute Freunde.

### Mercurius.

Ziehe du immer hinn deiner Weg / ich frage nicht viel  
nach deiner Freundschaft.

### Pluto.

Gehe du deiner Weg ich fahr den meinen.  
Gehen ab.

ENDE.

aus demselben Jahre die ...  
...  
...

Merkung

...  
...  
...  
...  
...

...

...  
...

Merkung

...  
...

...

...  
...

...









Dd 4739<sup>i</sup>

ULB Halle 3  
000 999 92X



Sb.

VD17







2. 9

IIUS COESAR ET  
ULLIUS CICERO,

REDIVIVI,

Das ist:

**Comödie**

Coesare dem ersten Römer  
cerone/wie dieselbe/gleichsam von den Tod=  
wiederumb in diese Welt kommen/umb Teusch=  
d in seinem teuhigen Wesen/Wohl- und  
Wbelstande zubesehen/

von Nicod. Frischlino in Lateinischer  
Schmahl von Jacob Ahren in alten Teut=  
n/ aniesz aber guten theils geändert/ vermehrt  
d in ungebundenen Teutschen Reden  
borgesteller

Durch

Heyden/ Zeugwarth- und Kunst=  
Terschlern zu Weimar.

Druckt daselbst bey Thomas Eylfem/ J. S.  
Hoff- Buchdrucker 1659.

*Gen. z. f. d. h. Secret.  
H. R. M. M. M. M.*